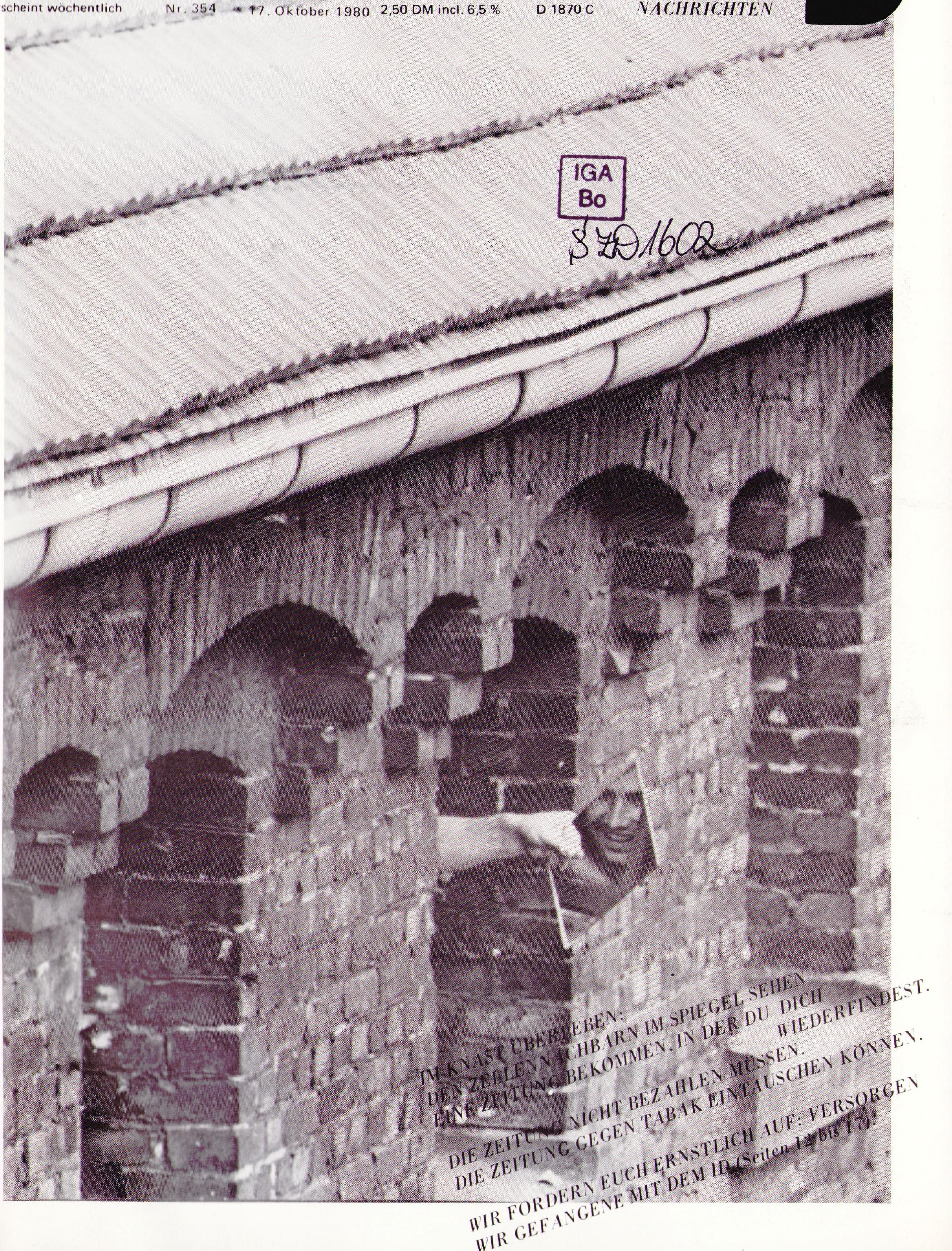
Informations-Dienst ZUR VERBREITUNG UNTERBLIEBENER NACHRICHTEN

iD

erscheint wöchentlich Nr. 354 17. Oktober 1980 2,50 DM incl. 6,5 % D 1870 C




IM KNAST ÜBERLEBEN:
DEN ZELLENNACHBARN IM SPIEGEL SEHEN
EINE ZEITUNG BEKOMMEN, IN DER DU DICH WIEDERFINDEST.

DIE ZEITUNG NICHT BEZAHLEN MÜSSEN.
DIE ZEITUNG GEGEN TABAK EINTAUSCHEN KÖNNEN.

WIR FORDERN EUCH ERNSTLICH AUF: VERSORGEN WIR GEFANGENE MIT DEM ID (Seiten 12 bis 17).

1

KURZE ... ÜBERSICHTSBLATT .... KURZE



Wir haben im Februar dieses Jahres in Bremen eine **Teestube** eröffnet, die neben der Möglichkeit zu Kommunikation und Kontakten, handwerkliche Betätigung, Tischtennis u.a. bietet. Darüberhinaus wollen wir Anlaufpunkt und Kontaktstelle für jugendliche Strafgefangene und -entlassene sein, denen wir eventuell Hilfen bei der Arbeits- und Wohnungssuche oder bei Schwierigkeiten mit den diversen Ämtern bieten können. Nicht nur weil diese Hilfen äußerst begrenzt sind, würden wir auf diesem Wege gern mit anderen, ähnlichen Gruppen oder Initiativen in Kontakt treten, um gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Wir warten auf Antwort!

Kontakt: Teestube Bismarckstr. , Bismarckstr. 3, 28 Bremen.

MOL

Jetzt fragt natürlich jede(r) was diese Überschrift heissen soll, also folgenden Text lesen.

Am 25. Oktober 1980 ist eine **Internationale Anti - Atom Kundgebung** in Mol, Belgien.

Veranstalter und Kontakt:

Veenigde Aktiegropepen voor kernsop / Conscienestraat 46 / 2000 Antwerpen / Tel.: 031 / 39 38 68 oder

Gezamenlijke Enegiekomitees Zuid -Nederland / bergstraat 10 / Eindhoven / Tel.: 040/ 44 30 63

In Bad Dürrheim (Kur- und Bäderstadt im Schwarzwald) wurde Anfang Oktober das Komitee **„Frieden schaffen - ohne Waffen"** gegründet. Anlaß ist das geplante Gelöbnis von 200 Rekruten des Panzergrenadierbatallions 295 aus Emmendingen am 29. Oktober im Bad Dürrheimer Kurpark.

Etwa 30 Vertreter verschiedener friedenspolitisch engagierten Vereinigungen aus der näheren Umgebung der Stadt waren einer Einladung der GRÜNEN zur Gründung gefolgt.


Geplant sind zwei Veranstaltungen in der Woche vor dem 29. Oktober. Dabei sollen die Zusammenhänge zwischen feierlichen Gelöbnissen, wie sie vertsärkt im ganzen Bundesgebiet abgehalten werden und der gegenwärtigen Aufrüstung diskutiert werden. In der Bevölkerung will man durch Info-Stände versuchen, das Problem der Aufrüstung zu verdeutlichen. Ein Friedensmarsch durch Bad Dürrheim ist, um Konfontationen zu vermeiden, schon am 28. Oktober vorgesehen. Auf die Seite der Bundeswehr stellte sich der Bürgermeister der Stadt. Das feierliche Gelöbnis verfolge ausschließlich den Zweck, die Integration der Bundeswehr und unserer freiheitliche-demokratischen Grundordnung deutlich zu machen. Bürgermeister Hagmann erklärte auch, was er den Rekruten sagen wird:„Ich werde dabei auf den Auftrag der Bundeswehr, auf die Frage von Pflicht und Gehorsam, auf das Problem Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung und auf das Verständnis der Bundeswehr innerhalb unserer Gesellschaftsordnung mit großem Ernst und vollem Verantwortungsbewußtsein eingehen."

Kontakt: Hans - Jürgen Eisenmann / Vor - Langenbach 19 / 7620 Wolfach

Blumen gegen Autos – Autos gegen Bücher

Für die zu Fuß kommenden Kunden war es manchmal nicht mehr möglich, zwischen parkenden Autos durchzukommen bis an die Ladentür der Buchhandlung im Hof Jörg Burkhard. Im Sommer 80 wurde dem ein Ende gemacht und zum besonderen Ärger zweier Autobesitzer sowie zum Unverständnis vieler Fußgänger ein großes Blumenbeet mitten in die Toreinfahrt gepflanzt. Der Hof fing an zu grünen und die Ölflecken verschwanden. Jetzt kommt das Bauamt und behauptet, die Buchhandlung würde geschlossen, wenn das Blumenbeet nicht wegkommt. Natürlich kommt das Beet nicht weg, also wird die Buchhandlung geschlossen. Sie existiert seit Mai 1968 und hat ein Sortiment von etwa zehntausend politischen und literarischen Titeln, die man nicht überall findet – was ist das schon gegen zwei Autos.

Kontakt: Jörg Burkhard, 69 Heidelberg 1, Marstallstr. 11 a



Deutschland

LINGEN

gegen Rüstung und Atom

Zur Demo gegen Rüstung und Atom am 25. Oktober in Lingen, Beginn 9.30 Uhr, werden vorraussichtlich Sonderzüge von Bremen, Hannover, Freiburg und Frankfurt fahren !

Organisation und Kontakt: BBU / Hellbergerstr. 6 / 7500 Karlsruhe 21 / Spenden zur Gesamtfinanzierung unter dem Stichwort: **LINGEN** auf Kontonr.: **PSchA Karlsruhe 90 260 - 757**

Selbsthilfeverein ehemaliger DDR-Bürger e.V.

Jährlich kommen tausende DDR-Bürger in den Westen. Für viele erweisen sich gemachte Vorstellungen über Westdeutschland als illusionär . Probleme bei der Orientierung im Behördendschungel, Enttäuschung bei Arbeitsplatz- und Wohnungssuche, Angst vor sozialer Isolation. Auch wir haben diese Erfahrung gemacht und wollen helfen.

Schwerpunkt unserer Arbeit ist die konkrete Betreuung der Neuankömmlinge wie auch die Auseinandersetzung mit den DDR'lern, die schon länger hier sind und noch immer Schwierigkeiten haben.

Wir freuen uns über jeden, der mitmachen möchte.

Kontakt: Marion S. Hoffmann / Fechenheimerstr. 1 / 6000 Frankfurt 60 / Tel.: 0611 / 43 54 34

Windrad für Bauer Maas

Im ID 349 veröffentlichten wir einen Aufruf mit Spenden ein Windrad zu finanzieren, das auf der Wiese von Bauer Maas in Hönnepiel bei Kalkar Strom produzieren soll.

Ihr wißt ja: Gegen den schnellen Brüter.

Die Spendenaktion ist laut BBU sehr gut angelaufen. Wer dazu beitragen will, daß 30 000 DM Investitionskosten voll zur Verfügung stehen, überweise an:

BBU, Postscheckkonto Karlsruhe Nr.: 90 260 - 757 (BLZ 660 100 75) / Stichwort: WINDRAD. Auf Wunsch gibt's 'ne Spendenbescheinigung.

LandATOMmüllATOMkraftATOM HESSEN

Wir möchten nochmals alle Individuen und alle Gruppen daran erinnern, daß der ID eine Schwerpunktnummer über das ATOMLAND HESSEN gemacht hat. Regional besonders interessant für Hessen, überreegional von Interesse für alle, die sich mit diesem Problem beschäftigen.

Zu bestellen durch Überwisung von Deutschen Huhn 2,50 auf das **Postscheckkonto 52 52 28 - 602 (BLZ: 5001 0060)** – ID Konto

LandATOMmüllATOMkraftATOM HESSEN

UND *********** NOCHEINMAL:

DASS DER TOD UNS LEBENDIG FINDET

UND DAS LEBEN UNS NICHT TOT !

Eine Dokumentation zur Freiburger Häuserräumung (siehe ID 340) am Dreisameck ist mit vielen Fotos, Texten und Flugblättern erschienen. Mit über 200 Seiten (28 x 30) gibt es die hervorragende Doku der Besetzer und Unterstützer für 11,- DM bei:

Buchladen Jos Fritz / Wilhelmstrasse 15 / 7800 Freiburg

Kto.Nr.: Öff. Sparkasse Freiburg 203 68 90

Mit Schwund muaßt rechnen !

Mitten im Müllberg, einer Mülldeponie bei München kämpen Leute mit ca. 150 Tieren (Pferde, Schafe, Ziegen, Hunde und Katzen und viele andere mehr) um ihre Oase. Die Stadt München will den Platz zu einem Naherholungspark machen - ohne die Anwohner mit ihren Tieren. Dagegen wehren sie sich seit über 20 Jahren. Nicht gegen den Park, sondern gegen einen Park ohne sie. Dazu gibt es eine schöne Bild-Text-Dokumentation für DM 9.80, die bestellt werden kann:

BLATT GmbH

Stadtzeitung für Minka/ Georgenstrasse 123 / 8000 Munich 40

1

KURZE ... ÜBERSICHTSBLATT ... KURZE

Wir haben im Februar dieses Jahres in Bremen eine **Teestube** eröffnet, die neben der Möglichkeit zu Kommunikation und Kontakten, handwerkliche Betätigung, Tischtennis u.a. bietet. Darüberhinaus wollen wir Anlaufpunkt und Kontaktstelle für jugendliche Strafgefangene und -entlassene sein, denen wir eventuell Hilfen bei der Arbeits- und Wohnungssuche oder bei Schwierigkeiten mit den diversen Ämtern bieten können. Nicht nur weil diese Hilfen äußerst begrenzt sind, würden wir auf diesem Wege gern mit anderen, ähnlichen Gruppen oder Initiativen in Kontakt treten, um gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Wir warten auf Antwort!

Kontakt: Teestube Bismarckstr. , Bismarckstr. 3, 28 Bremen.

MOL

Jetzt fragt natürlich jede(r) was diese Überschrift heissen soll, also folgenden Text lesen.
Am 25. Oktober 1980 ist eine **Internationale Anti - Atom Kundgebung** in Mol, Belgien.

Veranstalter und Kontakt:
Veenigde Aktiegropepen voor kernsop / Conscienestraat 46 / 2000 Antwerpen / Tel.: 031 / 39 38 68 oder
Gezamenlijke Enegiekomitees Zuid -Nederland / bergstraat 10 / Eindhoven / Tel.: 040/ 44 30 63


In Bad Dürrheim (Kur- und Bäderstadt im Schwarzwald) wurde Anfang Oktober das Komitee **„Frieden schaffen - ohne Waffen"** gegründet. Anlaß ist das geplante Gelöbnis von 200 Rekruten des Panzergrenadierbatallions 295 aus Emmendingen am 29. Oktober im Bad Dürrheimer Kurpark.
Etwa 30 Vertreter verschiedener friedenspolitisch engagierten Vereinigungen aus der näheren Umgebung der Stadt waren einer Einladung der GRÜNEN zur Gründung gefolgt.
Geplant sind zwei Veranstaltungen in der Woche vor dem 29. Oktober. Dabei sollen die Zusammenhänge zwischen feierlichen Gelöbnissen, wie sie vertsärkt im ganzen Bundesgebiet abgehalten werden und der gegenwärtigen Aufrüstung diskutiert werden. In der Bevölkerung will man durch Info-Stände versuchen, das Problem der Aufrüstung zu verdeutlichen. Ein Friedensmarsch durch Bad Dürrheim ist, um Konfontationen zu vermeiden, schon am 28. Oktober vorgesehen. Auf die Seite der Bundeswehr stellte sich der Bürgermeister der Stadt. Das feierliche Gelöbnis verfolge ausschließlich den Zweck, die Integration der Bundeswehr und unserer freiheitliche-demokratischen Grundordnung deutlich zu machen. Bürgermeister Hagmann erklärte auch, was er den Rekruten sagen wird: „Ich werde dabei auf den Auftrag der Bundeswehr, auf die Frage von Pflicht und Gehorsam, auf das Problem Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung und auf das Verständnis der Bundeswehr innerhalb unserer Gesellschaftsordnung mit großem Ernst und vollem Verantwortungsbewußtsein eingehen."

Kontakt: Hans - Jürgen Eisenmann / Vor - Langenbach 19 / 7620 Wolfach


Blumen gegen Autos – Autos gegen Bücher

Für die zu Fuß kommenden Kunden war es manchmal nicht mehr möglich, zwischen parkenden Autos durchzukommen bis an die Ladentür der Buchhandlung im Hof Jörg Burkhard. Im Sommer 80 wurde dem ein Ende gemacht und zum besonderen Ärger zweier Autobesitzer sowie zum Unverständnis vieler Fußgänger ein großes Blumenbeet mitten in die Toreinfahrt gepflanzt. Der Hof fing an zu grünen und die Ölflecken verschwanden. Jetzt kommt das Bauamt und behauptet, die Buchhandlung würde geschlossen, wenn das Blumenbeet nicht wegkommt. Natürlich kommt das Beet nicht weg, also wird die Buchhandlung geschlossen. Sie existiert seit Mai 1968 und hat ein Sortiment von etwa zehntausend politischen und literarischen Titeln, die man nicht überall findet – was ist das schon gegen zwei Autos.

Kontakt: Jörg Burkhard, 69 Heidelberg 1, Marstallstr. 11 a



KURZES ÜBERSICHTSBLATT



LINGEN

gegen Rüstung und Atom

Zur Demo gegen Rüstung und Atom am 25. Oktober in Lingen, Beginn 9.30 Uhr, werden vorraussichtlich Sonderzüge von Bremen, Hannover, Freiburg und Frankfurt fahren !

Organisation und Kontakt: BBU / Hellbergerstr. 6 / 7500 Karlsruhe 21 / Spenden zur Gesamtfinanzierung unter dem Stichwort: **LINGEN** auf Kontonr.: **PSchA Karlsruhe 90 260 - 757**

Selbsthilfeverein ehemaliger DDR-Bürger e.V.

Jährlich kommen tausende DDR-Bürger in den Westen. Für viele erweisen sich gemachte Vorstellungen über Westdeutschland als illusionär . Probleme bei der Orientierung im Behördendschungel, Enttäuschung bei Arbeitsplatz- und Wohnungssuche, Angst vor sozialer Isolation. Auch wir haben diese Erfahrung gemacht und wollen helfen.

Schwerpunkt unserer Arbeit ist die konkrete Betreuung der Neuankömmlinge wie auch die Auseinandersetzung mit den DDR'lern, die schon länger hier sind und noch immer Schwierigkeiten haben.

Wir freuen uns über jeden, der mitmachen möchte.

Kontakt: Marion S. Hoffmann / Fechenheimerstr. 1 / 6000 Frankfurt 60 / Tel.: 0611 / 43 54 34

Windrad für Bauer Maas

Im ID 349 veröffentlichten wir einen Aufruf mit Spenden ein Windrad zu finanzieren, das auf der Wiese von Bauer Maas in Hönnepiel bei Kalkar Strom produzieren soll.

Ihr wißt ja: Gegen den schnellen Brüter.

Die Spendenaktion ist laut BBU sehr gut angelaufen. Wer dazu beitragen will, daß 30 000 DM Investitionskosten voll zur Verfügung stehen, überweise an:

BBU, Postscheckkonto Karlsruhe Nr.: 90 260 - 757 (BLZ 660 100 75) / Stichwort: WINDRAD. Auf Wunsch gibt's 'ne Spendenbescheinigung.

LandATOMmüllATOMkraftATOM HESSEN

Wir möchten nochmals alle Individuen und alle Gruppen daran erinnern, daß der ID eine Schwerpunktnummer über das ATOMLAND HESSEN gemacht hat. Regional besonders interessant für Hessen, überreegional von Interesse für alle, die sich mit diesem Problem beschäftigen.

Zu bestellen durch Überwisung von Deutschen Huhn 2,50 auf das **Postscheckkonto 52 52 28 - 602 (BLZ: 5001 0060)** – ID Konto

LandATOMmüllATOMkraftATOM HESSEN

UND *********** NOCHEINMAL:

DASS DER TOD UNS LEBENDIG FINDET

UND DAS LEBEN UNS NICHT TOT !

Eine Dokumentation zur Freiburger Häuserräumung (siehe ID 340) am Dreisameck ist mit vielen Fotos, Texten und Flugblättern erschienen. Mit über 200 Seiten (28 x 30) gibt es die hervorragende Doku der Besetzer und Unterstützer für 11,- DM bei:

Buchladen Jos Fritz / Wilhelmstrasse 15 / 7800 Freiburg

Kto.Nr.: Öff. Sparkasse Freiburg 203 68 90

Mit Schwund muaßt rechnen !

Mitten im Müllberg, einer Mülldeponie bei München kämpen Leute mit ca. 150 Tieren (Pferde, Schafe, Ziegen, Hunde und Katzen und viele andere mehr) um ihre Oase. Die Stadt München will den Platz zu einem Naherholungspark machen - ohne die Anwohner mit ihren Tieren. Dagegen wehren sie sich seit über 20 Jahren. Nicht gegen den Park, sondern gegen einen Park ohne sie. Dazu gibt es eine schöne Bild-Text-Dokumentation für DM 9.80, die bestellt werden kann:

BLATT GmbH

Stadtzeitung für Minka/ Georgenstrasse 123 / 8000 Munich 40

12345678901234567890**SEQ.NO.007

"KURZE"' KURZE"' KURZE"' KÜR

LAUS IM PELZ ?

Frankfurt 8. 10. '80

Oberhaus von Zerfall bedroht

LONDON, 7. Oktober (AFP). Vom Zerfall ist das britische Oberhaus bedroht. Nachdem vor drei Monaten beinahe einer der Kronleuchter auf die ehrwürdigen Lords gefallen wäre, mußte am Montagabend im Londoner Westminster eine Oberhaussitzung abgebrochen werden, da der Kalk von der Decke zu rieseln begann und Regenwasser auf die adligen Häupter fiel. Thema der Debatte: dringend notwendige Reparaturen am Oberhaus.

FR v. 8. 10 '80

Heute erreichte uns ein Schreiben eines Teilnehmers am Zug der britischen Labour Party ins englische Seebad Broghton. Wie uns der deutschstämmige Arbeiter glaubhaft versicherte, ist ein Zusammenhang zwischen dem architektonischen Erhaltungsgrad vom 'House of Lords', und der politischen Einstellung des zuständigen Baudezernenten auszuschließen.
Bei dieser Gelegenheit möchte auch er sich von der diffamierenden Behauptung distanzieren, die Labour Party wolle im Falle eines Regierungswechsels den Saal nicht renovieren und zur Besichtigung freigeben lassen.

Dr. Abbruch / ID

Pantomimin sucht Auftrittsmöglichkeit / Kontakt: M. Härer / Marktpaltz 27 / 7060 Schorndorf / Tel.: 07181/ 6 1166

****

ALTERNATIVZEITUNGSLISTEN

****

Nochmals erinnern wir dran, die Liste mit den Adressen (fast) aller Alternativzeitungen liegt bei uns und wartet auf Versand. Die AGAP (Ar-



beitsgemeinschaft Alternativpresse) hat sie erstellt und der ID vertreibt sie. Sie kostet 7,–DM und ist gegen Überweisung auf das **Postscheckkonto Nr.: 3321 90 - 604** zu erhalten. Bitte Name und Adresse DEUT- und LESERLICH schreiben.

****

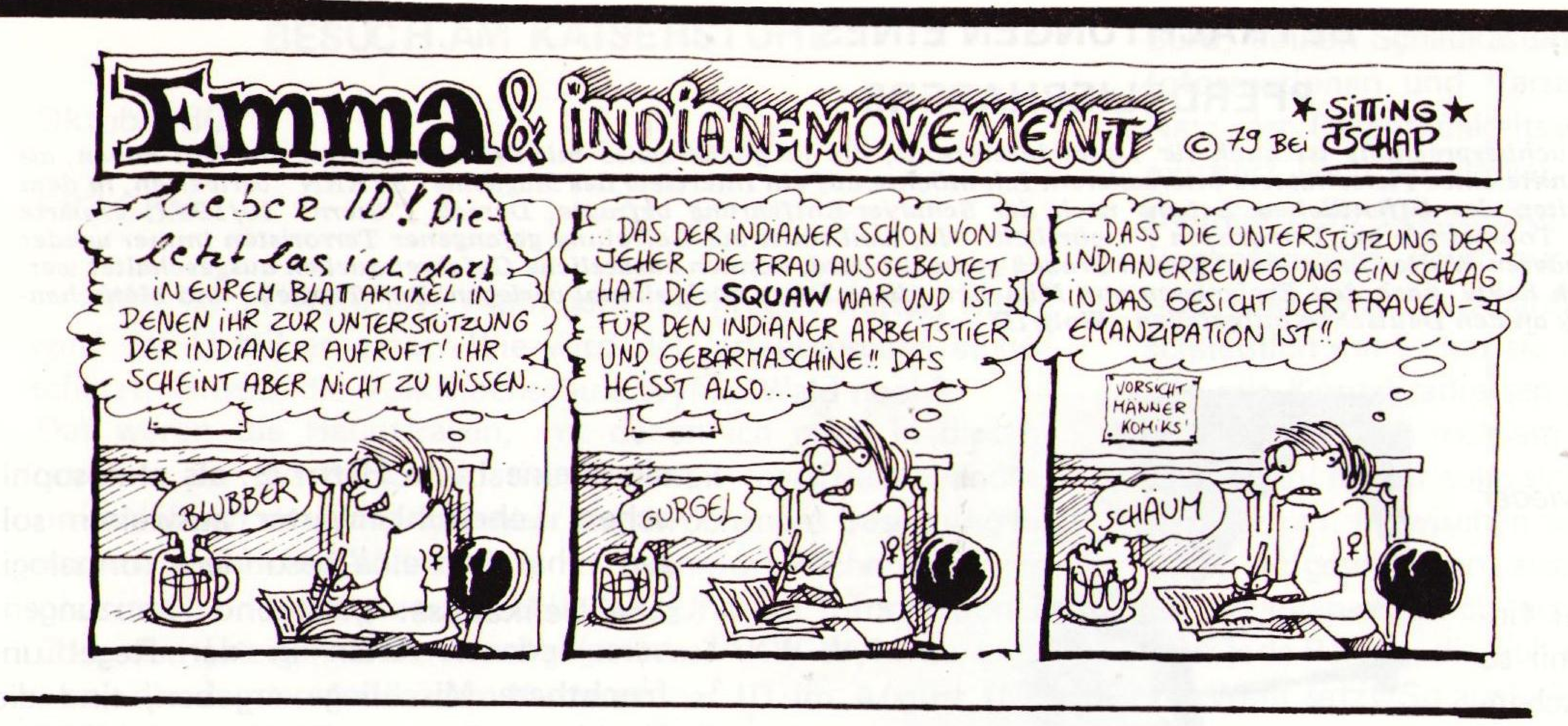
Kinder- und Jugendbuchverzeichnis zum Thema Ökologie

Ein kommentiertes Verzeichnis zu Kinder- und Jugendbücher, die sich im weitesten Sinne mit dem Thema Umweltzerstörung – Umweltschutz befassen, ist vor kurzem im Schwarzwurzel-Verlag erschienen. Fast alle verfügbaren Bücher, Schallplatten 'und Spiele, (z.Zt. ca. 55 Titel) wurden darin aufgenommen und jährlich wird das Ergänzungswerk durch Nachlieferungen aktualisiert. Das Verzeichnis umfaßt 80 Seiten und kostet DM 6,80. Buchhandlungen und Bürgerinitiativen erhalten den üblichen Rabatt. Einzelbezug durch Überweisung von DM 6,80 + DM 1,50 Porto auf das Konto 47719 (Peter Reifsteck) bei der Kreissparkasse Reutlingen oder Betrag als Scheck an die angegebene Adresse.

Parallel zum Verzeichnis verleiht der Verlag eine Ausstellung aller beschriebenen Bücher (z.Zt. ca. 50 Ex.). Interessenten (Bürgerinitiativen, Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, etc.) können näheres über die Verlagsadresse erfahren.

Kontakt: Schwarzwurzel-Verlag, Rokenstraße 4, 7410 Reutlingen 1

Da sucht jemand dringend **Kontaktadressen** von **Totalverweigerern** bzw. wenn die sich zusammengeschlossen haben, deren Adresse. **Wer sich auskennt - durchblickt, - was weiß, wende sich an: Schwarze Hilfe / c/o Reinhold Zysk / Jülicherstr. 63 / 5100 Aachen**



KURZES VOM DRINNEN UND DRAUSSEN

OUTPUT DEVICE * PR2 SEP 26 1980

Für die Wiedereinstellung der fristlos entlassenen HOESCH-Betriebsräte H. Siemon und N. Böhmer

Am 19.2. wurden die beiden Betriebsräte Siemon und Bömer von der Unternehmensleitung fristlos entlassen - mit Zustimmung des zuständigen Betriebsrates des Werkes Union.
Sie waren 1978 - nach einer Wahlwiederholung - über eine Kandidatur auf einer Liste der Revolutionären Gerwerkschaftsopposition (RGO) mit 17 % der Stimmen der Union - Belegschaft in den Betriebsrat gewählt worden.
Ihnen wird angeblicher Vertrauensbruch, genauer: Weitergabe des Sozialplanentwurfes (Abbau von 4 200 Arbeitsplätzen bei HOESCH) an die Belegschaft vorgeworfen. Unter diesem Vorwand brach dieUnternehmensleitung mit dem Betriebsrat ab.
Das Komitee hat sich zur Aufgabe gestellt, über diesen Fall zu informieren, durch Verbreitung der Tatsachen Solidarität über den Betrieb hinaus zu organisieren. Dokumentationen, jeweils auf dem neuesten Stand, sind bei der Kontaktadresse zu erhalten, ebenfalls Listen für Solidaritätsunterschriften.
Spenden zur Finanzierung der Arbeit des Komitees und der Kosten des Arbeitsgerichtsverfahrens der beiden Betriebsräte gegen HOESCH sind erbeten auf das Kto'Nr.: **Alice Siemon / Stadtsparkasse Dortmund Nr. 432 016 110**
Kontakt: Alice Siemon / Barsinghausenstrasse 23 / 4 600 Dortmund / Tel.: 0231 / 236815

Liebe Freunde, vor einiger Zeit haben wir Amnesty International über die **Mißstände in bundesdeutschen Landeskrankenhäusern** ausführlich informiert, und sie zeigen große Bereitschaft, sich dafür auf internationaler Ebene einzusetzen.
Wenn ihr also von solchen Fällen wißt, insbesondere über Arbeitsausbeutung, übermäßige Verabreichung von Medikamenten oder Experimente an Patienten, werden wor solche Berichte gerne entgegennehmen.
Ihr könnt auch direkt schreiben an:
Amnesty International / Domstraße 56 / 5 000 Köln 1
Kontakt: SSK / Sozialistische Selbsthilfe Köln / Beschwerdezentrum für LKH–Patienten / Liebigstr. 25 / 5000 Köln 30 / Tel.: 0221 / 556189

Das neue AKAS-Info "Im Herzen der Bestie" No. 5 ist soeben erschienen

Der 'Arbeitskreis antiimperialistische Solidarität' teilt mit, daß bei ihm das INFO No. 5 bestellt werden kann, falls im örtlichen linken Buchladen nicht erhältlich. Schwerpunktmäßig befaßt sich der Inhalt mit der "US-Kriegsstrategie gegen den inneren Feind" /Erklärungen von Gefangenen aus der schwarzen Befreiungsbewegung und zur Befreiung von Assata Shakur / American indian movement / Befreiungskampf auf Puerto Rico und zur Situation der puertoricanischen Kriegsgefangenen / Gefängnisse in Kanada / "Gegen die CIA kämpfen" und Hintergrundmaterial zum US-Computer in Heidelberg / Die Amerikanisierung des Herrn Springer / Zur antiimperialistischen Bewegung in der BRD / Nordirland / CIA-Kontraguerilla und die Türkei / Befreiungskrieg in Zentralamerika / Ein Gefängnis in Südafrika / palästinensische Gefangene im Hungerstreik / etc.
Insgesamt 93 Seiten din-A-4 / Preis: DM 5
Einzelbestellungen gegen DM 6,50 in Briefmarken; bei Abnahme von mindestens 10 Infos nur DM 4,00 pro Stück plus 3,80 DM Porto je Sammelbestellung. Vorauszahlung auf Kto.Nr. 2659842900, Bank für Gemeinwirtschaft, Düsseldorf, Stichwort Info.

Bestelladresse: AKAS, c/o Postfach 3021, 4000 Düsseldorf 1

Nicaragua - Kalender erschienen

Einen Nicaragua - Kalender mit Grafiken aus Nicaragua hat die IFA (Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Frauen e. V.) herausgegeben. Die einzelnen Grafiken sind ausserdem mit Gedichten versehen worden. Der Erlös soll ein Beitag für den Aufbau Nicaraguas werden.
Vertrieb: Express Edition GmbH / Kottbusser Damm 79 / 1000 Berlin 61



BETRACHTUNGEN EINES PFERDELIEBHABERS

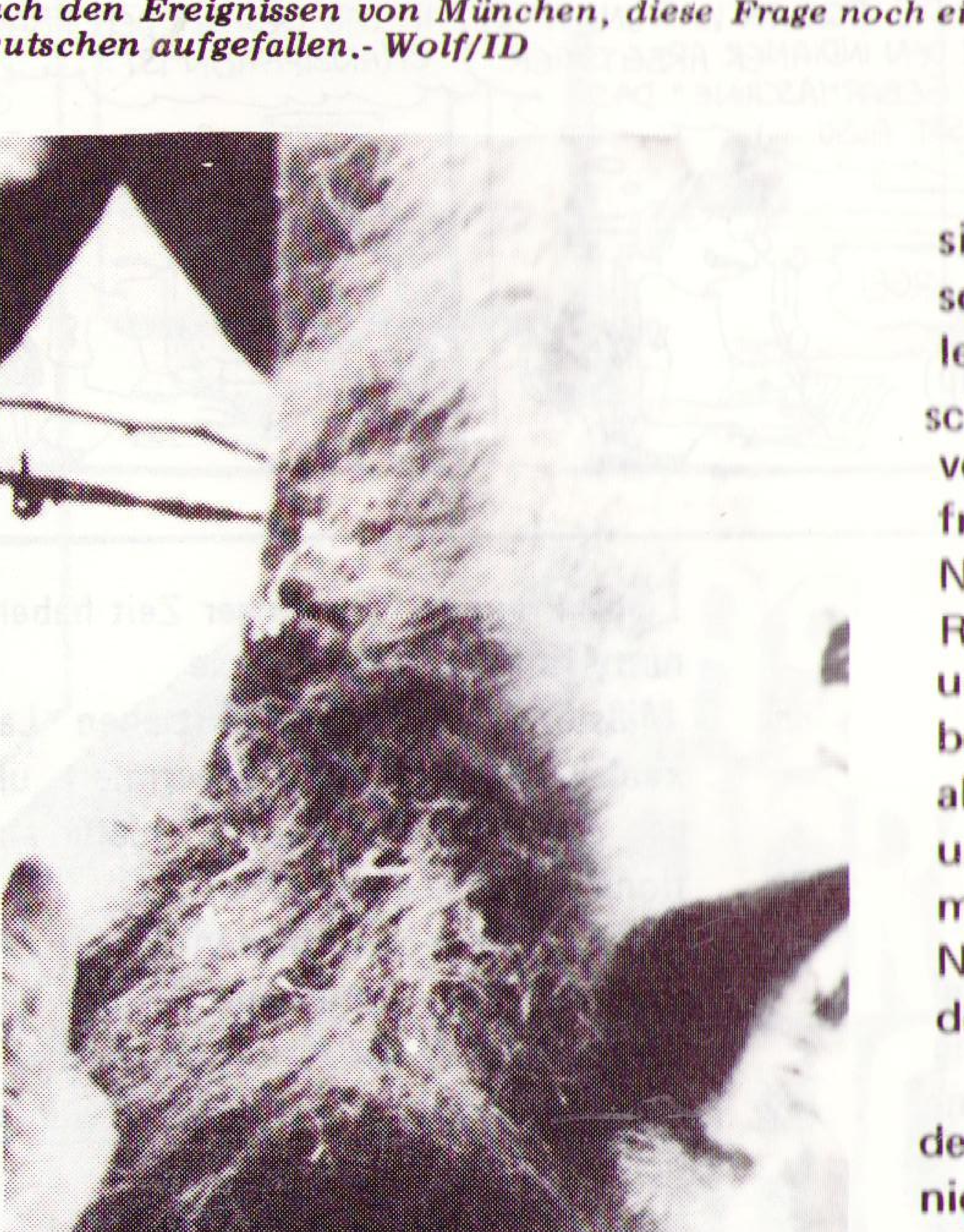
Frankfurt, 6. Oktober.- Die folgende Buchbesprechung ist auch für Leute interessant, die möglicherweise mit Pferden weniger am Hut haben, als daß sie sich für die rassistischen Standpunkte eines Tierschützers interessieren. Ich möchte auf ein Interview des Magazins "STERN" verweisen, in dem Werner Höfer prominente Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens nach der Schleyer-Entführung befragte. Damals ("Stern" 40/1977) erklärte Grzimek auf die Frage "Sind Sie für die Todesstrafe bei Terroristen ?" wörtlich: "Ja, weil sonst zur Befreiung gefangener Terroristen immer wieder Menschen getötet werden." Oder mit anderen Worten: nur wenn kurzer Prozeß gemacht wird, können zusätzliche Gefahrenquellen ausgeschaltet werden. Vielleicht sollte man Herrn Grzimek heute, nach den Ereignissen von München, diese Frage noch einmal vorlegen. Daß Tierliebe und Menschenhaß zusammengehen, ist schon Tucholsky an den Deutschen aufgefallen.- Wolf/ID

Bernhard Grzimek: Und immer wieder Pferde, Fischer, Frankfurt 1979

Wer nicht suchet, kann mancherlei finden. Ganz im Nebenbei erging es mir so bei dem Herumblättern in einem Taschenbuch des Fernsehzoologen G.

Sicherlich hatte mich meine alte Affektion für Old Shatterhands Rappen Hatatitla und des nämlichen Kara Ben Nemsi Roß, Rih, zum Stöbern bewogen. Diesmal mußte ich allerdings kaum den Atem anhalten, wie oft beim Hineinschmökern in Jugendbücher, um den Erinnerungen aus dem Weg zu gehen.

Hier aber komme ich über einige Grillen ins Stutzen: „Vor meinem Schreibtisch in der dreihundertjährigen Mühle sehe ich hinaus auf die Koppel. Hin und wieder stehe ich auf und gehe hinaus zu meinen Tieren, vor allem zu den Vollblut-Arabern auf der Weide. Sie wiehern schon, wenn ich herauskomme, und laufen mir entgegen ... Vor über drei Jahrzehnten bevor ich den Frankfurter Zoolo-



sie alleine hätte Herrn G. als philosophischen Lehrstuhlanwärter ausweisen sollen - hat nun eine besondere formalogische Delikatesse: „Während Kreuzungen verschiedener Arten in der Regel unfruchtbare Mischlinge ergeben, sind die Nachkommen von Eltern verschiedener Rassen unbegrenzt fortpflanzungsfähig und im allgemeinen sogar besonders lebenskräftig. Ein menschlicher Mulatte, also ein Mischling zwischen Schwarzen und Weißen, ist demnach keineswegs mit einem Maultier vergleichbar, wie der Name "Mulatte" völlig fälschlich andeutet." (S. 48)

Wir unterscheiden uns also doch von den Maultieren. Wir sind menschlich, und nichts dergleichen ist uns - trotz aller vererbungslogik - fremd. „In unserem Leben schlägt das Schicksal manchmal so hart zu, daß wir verzweifeln möchten. Blicken wir aber ein paar Jahre später darauf zurück, so erkennen wir oft, daß scheinbar Verderbliches auch seine Vorteile gehabt hat. So ging es mir als Soldat

BESUCH AM KAISERSTUHL

Oktober 80

FRAGEN

Was ist in Wyhl los? Wann geht der Prozeß weiter, wann wird das Urteil erwartet? Wie wird der Urteilsausgang eingeschätzt? Gibt es die Volkshochschule Wyhler Wald noch?
Das waren die Hauptfragen, mit denen ich mich in diesem Sommer an die Bürgerinitiative Weisweil schriftlich wandte, um anläßlich der (im September abgebrochenen) Besetzung eines möglichen AKW-Standorts in Frankfurt-Fechenheim ein historisches Kettenglied zu schließen. Und um Informationen über den jetzigen Widerstand gegen das AKW Wyhl zu ergatern, die in der Anti-Atom-Nummer des ID im August (Nr. 346) hätten Verbreitung finden sollen. Frankfurt, vermutlich nicht nur Frankfurt, ist von Berichten über Wyhl ziemlich abgeschnitten.

Als Antwort auf meinen Brief kam der Hinweis, daß derzeit die Forderung nach Stillegung der bedrohlichen, durch Risse besonders gefährlichen französischen Reaktoren im benachbarten Fessenheim südlich von Colmar im Mittelpunkt der Arbeit der badisch-elsässischen Bürgerinitiativen steht. Statt weiterer langer schriftlicher Ausführungen gab es eine Einladung nach Weisweil, auch, um sich erst mal kennenzulernen.

ANNÄHERUNG

In der letzten Augustwoche fuhren wir zu zweit nach Weisweil. Wir hatten vorher ein paar idyllische Tage am Badberg, einem Naturschutzgebiet bei Oberbergen im Kaiserstuhl, verbracht. Dort hatten wir zufällig das Badloch, ein aus Quellen gespeistes kleines Schwimmbecken nebst Kneipp'schem Wassertretbecken entdeckt. Nachts hörten wir Stadtleute dort

Büro, keinen Schaukasten mit Kontaktadressen, den neuesten Informationen und Versammlungsterminen. Diese Lücke im Netz der Öffentlichkeitsarbeit fällt im Wyhler Raum auf, sie existiert auch im Gebiet um Schwabhausen, wo es gegen die Daimler-Benz-Teststrecke und den damit kombinierten Natoflughafen geht, sie ist auch im Landkreis Lüchow-Dannenberg und, und, und ... vorhanden. Jeder Neuling in der Region einschließlich mir — hat sie / er nicht vorher einschlägige Zeitungen mit Kontaktadressen gelesen und diese notiert, tappt vorwärts, fragt sich mühsam durch, schreckt teils zurück, weil er das Gefühl hat, er solle sich nicht in "fremde Angelegenheiten" einmischen. Inzwischen weiß ich, daß aktive Umweltschützer/innen aufgeschlossen, auskunftsbereit und gastfreundlich sind. Sie erzählen natürlich nicht alle Internas der BI. Sie freuen sich über jede Person, die sich gleich ihnen gegen Umweltzerstörung zur Wehr setzt. So auch die Atomgegner von Wyhl.

AUTOBAHNBAU – CHEMIE IM WEINBAU

Wir erzählen davon, wie wir uns in Frankfurt gegen den Autobahnbau und für ein Straßenbahnnetz (keine U-Bahn), für sicheres Radfahren und für ein Fußwegenetz einnetzen.
Da erfahren wir, daß es auch den dortigen Kommunalpolitikern ein wichtiges Anliegen ist, quer durch fruchtbares Ackerland neue Autobahnabschnitte zustandezubringen: zum Europapark in Rust, zur neuen Kläranlage bei Forchheim und damit der SPD-Landtagsabgeordnete und Bürgermeister von Weis-

zehnten, bevor ich den Frankfurter Zoologischen Garten übernahm, habe ich einige Jahre in Berlin, Schleswig - Holstein, in Polen und Lettland Versuche gemacht, um im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht Näheres über das Verhalten der Hauspferde herauszufinden." (S. 31)

Bei diesen Unternehmungen kam allerdings der Krieg in die Quere, so bei "Kaspar - Hauser - Versuchen", Versuchen also, die Vererbung testen wollen durch völlige Isolierung der Versuchsperson oder des Versuchstieres. „Der Vormarsch der Russen zwang mich leider dazu, den Versuch nach zwei Monaten abzubrechen. Dies war um so bedauerlicher, als das Kaspar-Hauser-Fohlen im wesentlichen auf Rauhfutter umgestellt und somit die Hauptschwierigkeiten überwunden waren." S.98)

Die Vererbung und mithin die Rasse spielt bei diesen Betrachtungen eine vornehmliche Rolle. Deshalb folgende Reflexion zum Maultier, englisch "Mule":

„Man weiß das Adolf Hitler das Vermischen menschlicher Rassen verdammte. Er verglich es mit der Kreuzung von Pferden und Eseln. Dieser Vergleich ist biologisch natürlich falsch. Bei Pferden und Eseln handelt es sich um verschiedene Tierarten, beim schwarzen, gelben, weissen Menschen aber um Rassen der einen Art Mensch." Das ist natürlich wichtig zu wissen und steht ja auch so schon in den Kirchenbüchern. Die Schlußfolgerung - teile gehabt hat. So ging es mir als Soldat im letzten Krieg", (S. 103) Unbilden gibt es und Partisanen und Russen hätten fast die polnischen Araberhengste in Zeugungsschwierigkeiten gebracht. „Sicher war es ein großer Glücksfall auch für die polnische Pferdezucht, daß von dem Oberkommando der Wehrmacht der General - Oberstabsveterinär Prof.Dr. Curt Schulze zum Leiter des Pferdewesens ernannt wurde. Welch wichtiger Posten das war, machen sich die meisten heute gar nicht mehr klar. Schließlich wurden die Hitler - Heere, von den wenigen Panzerspitzen abgesehen, in der Hauptsache doch immer noch von Pferden bewegt, genau wie im Ersten Weltkrieg." (S. 108)

So setzt sich also auch in Kriegeswirren mittels der menschlichen Hand die Züchtung fort. Und was es damit nun wirklich einmal so recht eigentlich auf sich hat, dies hat Herr G. insonderheit gemeint: „Es lag mir auch am Herzen, einmal festzuhalten, wie die Liebe zu edlen Pferden selbst in schlimmen Kriegszeiten scheinbar unüberwindliche Gegensätze zwischen Menschen verschiedener Nationen zu überwinden half." (S. 114)

Vielleicht sind die Fischer - Lektoren ja gar nicht so dumm, - vielleicht steckt System hinterm Überliefern dieser Betrachtungen, gar eine Perfidie gegen den Autor ?

Karl Demuth

Mit Karl Demuth kann man reden. Seine Telefonnummer ist 0611/771986.

Wassertretbecken entdeckt. Nachts hörten wir Stadtleute dort Schleiereulen und Käuzchen. Einen Abend lang unterhielten wir uns mit einem Oberbergener über Kaiserstühler Weine, diesjährige Ernteerwartungen (30 %), Genossenschaftsunwesen, chemische Gifte, negative Auswirkungen der technokratischen Flurbereinigung (aus schmalen Hangterrassen entstanden flache, große Felder mit dem Vorteil des Maschineneinsatzes, aber vielen ökologischen, ökonomischen und landwirtschaftsgestalterischen Nachteilen), Markt und Preise sowie geglückte und mißglückte biologische Anbauversuche von Wein. Seine Familie hat eigene Weinfelder, die hauptsächlich die Frau bearbeitet. Er macht es im Nebenerwerb neben seiner 40-Stunden-Woche in einem kleinen Betrieb. In Whyl will er kein Atomkraftwerk stehen haben. Sein Land will er auf keinen Fall verkaufen.

Dagegen waren die zwei Mineralogen aus dem Taunus, die am Steinbruch am Badloch rumklopften, für Reaktoren, denn — im Kohlebergbau kommen so viele Leute um.

Vertrieben vom Badloch hat uns einer, der es ganz genau nahm. Morgens um 7.10 Uhr kam er an unseren Bus und fragte uns, ob wir eine Campinggenehmigung hätten.

ORIENTIERUNG

In Weisweil, Hauptstraße, die Hausnummer hatten wir vergessen, deutete ein großes, gemaltes Atomkraft-Nein-Danke-Schild im Hof auf die richtige Adresse. Auf dem Dach sind Sonnenkollektoren. Lore Haag, wichtige Kontaktperson der Bürgerinitiative beschied uns: Nein, an eine erneute Platzbesetzung dächten sie nicht, wenn das Urteil wegen Wyhl negativ ausginge. Sie machen keine Pläne lange im voraus. Was gemacht wird, ergibt sich kurzfristig.

Für durchreisende Touristen sind die Mitglieder von Bürgerinitiativen nicht so einfach zu finden. Jeder muß sich durchfragen, das Vertrauen erwerben, Zeit mitbringen. Es gibt kein mit der SPD Landtagsabgeordnete und Bürgermeister von Weisweil schnell im Stuttgarter Landtag ist. Je nach Partei unterscheiden sich lediglich die Varianten leicht voneinander.

Andersgelagerte Umweltprobleme werden wie selbstverständlich an die Bürgerinitiative gegen das Atomkraftwerk herangetragen, z.B.:

Ein einige Tage zuvor angewandtes Spritzmittel gegen Unkräuter der Fa. Spiess habe an Weinstöcken im Kaiserstuhl zu Blattdeformationen größeren Ausmaßes geführt, so daß die Pflanzen vermutlich eingehen. Die Fa. verweigert Schadenersatz. Jetzt wurde ein Institut für entsprechende Untersuchungen gesucht. Ob wir jemand wissen? Es ist in der Landwirtschaft ein weitverbreitetes Übel, Unkraut zu bespritzen, so daß es nach kurzer Zeit gelb und braun wird. Oft sind die unteren Blätter von Weinstöcken auch auffallend vergilbt. Die Antworten auf die Frage nach Verzicht auf den Gifteinsatz lauten in der Regel: Wir haben uns bisher keine Gedanken darüber gemacht. Bisher ist es ja gutgegangen. Wir haben den Chemievertretern geglaubt. Hacken braucht viel mehr Arbeitskraft und -zeit als das Spritzen. — Inzwischen gibt es auch am Kaiserstuhl Weinbauern, die bestimmte Ackerzonen biologisch umgewöhnen (düngen und spritzen).

So verkauft Philipp Isele in 7818 Achkarren, Winzerweg 5 biologisch angebauten Müller Thurgau trocken, die 1 Literflasche für stolze 6 Mark. Die Zwetschen waren ohne Chemie. Die Körbe sind leider nicht dementsprechend gekennzeichnet, so daß die ungespritzten Früchte, sind sie erst einmal bei der Genossenschaft abgeliefert, nicht mehr von den anderen so ohne weiteres unterscheidbar sind. Bei Iseles gibt es auch frische, sahnige Milch zu kaufen.

Doch von einem Winzer aus der Region, (wir haben ihn nicht aufgesucht) der seit drei Jahren biologisch anbaut, wird gesagt, daß er den Fehler gemacht habe, alle Felder gleichzeitig umzustellen. Er habe hohe Ertragsverluste, zum Beispiel weil Nützlinge fehlen, so daß Schädlinge überhand nehmen.

Bremen, Frau Prof. Schmitz-Federnake, Bremen haben sich sehr gut geschlagen". Auch in Mannheim waren die beiden anwesend.

VERGLEICH

Bei Brunsbüttel sehen wir, daß auf Gerichte kein Verlaß ist, weil sie nicht konsequent für Lebensschutz eintreten. Am Freitag, den 29.8. wird bekannt, daß das AKW Brunsbüttel, das nach zweijährigem Stillstand wieder betrieben wurde, sich nach vier Tagen wegen Defekts im Meßgerät und bei der Generatorenkühlung – zum Glück – selbst abschaltete. Der Verwaltungsrichter in Schleswig hatte die Einsprüche abgewiesen und sich in seinen Aussagen als eindeutiger Atombefürworter profiliert. Das Lübecker Verwaltungsgericht hat die Wiederinbetriebnahme bis 31.10.80 ausgesetzt. Kommentar der Badischen Zeitung am 30.8.80 dazu:

"Man wird nämlich bei diesem störanfälligen Kraftwerk in der Zwischenzeit das Gefühl nicht mehr los, es sei um jeden Tag gut, an dem in Brunsbüttel keine atomaren Kettenreaktionen ablaufen. Mittlerweile läßt sich die Häufung bedenklicher Ereignisse ja kaum mehr als bloßes Pech abtun. Wenn so oft etwas schiefgeht, kommt man zu der ebenso nüchternen wie ernsten Frage: Könnte es sein, daß man hier die Kerntechnik trotz aller gegenteiligen Verlautbarungen doch nicht so ganz im Griff hat?"



MIT IHRER SPENDE ÜBER DM 50.-

in den Treuhandfond leisten Sie einen persönlichen Beitrag zur endgültigen Abwehr einer großen Bedrohung unseres heimatlichen Lebensraumes. Ihre Hilfe wird eingesetzt zur bestmöglichen Vorbereitung und Durchführung des zweiten Wyhlprozesses vor dem Verwaltungsgerichtshof Mannheim.

DIE BADISCH–ELSÄSSISCHEN BÜRGERINITIATIVEN

Muster

Bei den Rechtsschutzbons ab DM 100,– wird der Name des Spenders handschriftlich eingetragen.

Der Spender kann zwischen vier Motiven auswählen: Schloß Limburg (Stich von 1412),
Fischerkähne („Trübord") im Rheinauewald,
strickende „B'setzerinnen" im Rundhaus,
das Freundschaftshaus auf dem besetzten Bauplatz im Wyhler Wald.

Diese Bons sind im Format DIN A 4 auf Urkundenpapier gedruckt.

WASSER RHEIN

Auf einmal ging es um TULLA's Rheinbegradigung. Wer weiß, was das ist? Ich hatte keine Ahnung. Ähnlich dürfte es einem Ahnungslosen und Ortsfremden ergehen, dem ich das schlimme Machwerk des Frankfurter Generalverkehrsplans erkläre.

Wir bekamen eines der wenigen nachgedruckten, wertvollen Exemplare vorgelegt: "Carte über den Lauf des Rheines von Basel bis Lauterburg längs der badisch-französischen Grenze in 18 Blättern nach dem Zustand des Stroms vom Jahr 1838 von dem Ingenieur Tulla". Zu der damaligen Zeit war der Ober-Rhein ungebändigt, es gab viele Nebenströme, es kam zu Überschwemmungen, die Schiffahrt war nicht regelmäßig möglich, die Überquerung des Flusses war schwierig. Unsere Frage, hatte die Strombegradigung neben dem wirtschaftlichen Nutzen auch militärische Gründe, nämlich das Nachbarland okkupieren zu können, wurde verneint.

Mich überraschte, wie gegenwärtig, die gefährlichen Überschwemmungen waren, forterzählt durch die Generationen: die Abschneidung von Häusern und Dörfern, so daß die Eindeichung und Rheinregulierung, bei der Familienangehörige tätig waren, als Sicherheit und Fortschritt empfunden wurden.

Der Rheinumbau beruht auf diesem wissenschaftlichen Kartenwerk. Im Elsaß verläuft heute der beschiffbare Kanal parallel zum deutschen Restrhein. Die Wassermassen werden in bestimmten Abständen zusammengeführt, so bei Wyhl; aus dem Grund auserwählt für die radioaktive und stark aufgewärmte Abwasser- und Kühlwasserlast von mehreren Reaktoren.

Heute werden von Ökologen weitere Eingriffe in den Wasserhaushalt, die zur Absenkung des Grundwasserspiegels, der Reduzierung von Altrheinarmen sowie der Vernichtung des Auwaldes führen, strikt abgelehnt.

DIE KLÄRANLAGE

Auch ohne AKW ist die Industrie am Fuß des Kaiserstuhl im Vormarsch. Zwei km von Weisweil entfernt an der Straße nach Kenzingen liegt die hochmoderne, von außen cleane, 250 Mille teure Kläranlage mit hohen Faultürmen und mehreren Becken, von der Straße nicht einsehbar, ganz versteckt mitten im Wald. 40 ha ehemaliges, frei zugängliches Waldgelände sind umzäunt. Die Tore sind durch Sicherheitsschlösser und Kamera gesichert. Das Haupttor hat dazu eine Gegensprechanlage. Kein stolzes Schild weist auf den Betreiber hin, obwohl die Anlage seit etwa einem Jahr läuft. Es ist der "Abwasserzweckverband Breisgauer Bucht". Das Einzugsgebiet für die Abwässer für 30 Gemeinden geht bis Freiburg. Die Ortschaften des "Unteren Kaiserstuhl", wozu Wyhl, Endingen, Weisweil, Sasbach und andere gehören, sind nicht angeschlossen. Was die Beeinträchtigung der Umwelt betrifft: Ein geschlossenes Waldgebiet, mehrere ha stattlicher Baumbestand, wurden zerstört. Zuerst war beabsichtigt die "geklärte" rotbraune, nach Chemie stinkende Kloake, die heute den Leopoldskanal und von dort den Restrhein verunreinigt, direkt in das Naturschutzgebiet Taubergießen abzulassen. Erst da empörten sich die Weisweiler und erreichten durch Bürgerabstimmung die nächstschlechte Lösung: Einleitung in den Leopoldskanal. Bis jetzt gibt es eine mechanische und eine biologische Klärstufe. Warum produziert eine solche aufwendige Anlage keine Trinkwasserqualität? Ausserdem werden der Breisgauer Bucht zum Betrieb der Anlage Grundwasservorräte entzogen. Unsere Befürchtung, daß durch die vorhandene Kläranlage als Infrastrukturmaßnahme Industrie angezogen werden könnte, wurde nicht geteilt. Kein Durchreisender ahnt dieses Ausmaß der Naturzerstörung an dieser Stelle, denn rechts und links der Straße steht die Natur, die alten Eichen, ja noch.

WIDERSTAND

ZUM PROZESS

Wann der Prozeß vor dem Verwaltungsgerichtshof in Mannheim über den Revisionsantrag der Badenwerk AG gegen das erste Urteil (keine Baugenehmigung wegen fehlenden Berstschutzes) weitergeht, war dem Prozeßbeteiligten, den wir fragten, nicht genau bekannt. Er rechnete für diesen Herbst damit. Die Prozeßaussichten? "Selbst Harrisburg wird als vernachlässigbares Risiko betrachtet". (!) Bei der Erdbebengefährdung sei man vorsichtiger. Nach Prof. Baitsch, Frankfurt, einem Gutachter der BI (!), bliebe das Grundwasser ungefährdet. Nach anderen Gutachten existiere keine Verseuchungsgefahr. (!) Die Meinung des Bauern: "Sie wollen keine Stromversorgung, sondern eine Plutoniumgewinnungsanlage mit dem Nebeneffekt Strom. Wenn der Widerstand bekannt gewesen wäre, wären sie als Militäranlagen gebaut worden".
Wyhler Atomgegner nehmen, so sie es sich einrichten können, an den Mannheimer Verhandlungen als Augen- und Ohrenzeugen teil. Dieses aktive Interesse entwickelte sich durch die Beteiligung an den Gerichtsverhandlungen in Herbolzheim 1977.

Wir besuchen ein Bauernehepaar, beide Rentner, das von der ersten Stunde an gegen das AKW dabei war.

Die Bäuerin: "Mein Mann war jeden Tag in Herbolzheim dabei". "Man hat sich mit dem Gericht vorher nicht befaßt". Aus ihren Worten klingt Wertschätzung sowohl für den Herbolzheimer Richter Roswock, der den "Mut aufgebracht" hat, gegen das AKW zu entscheiden, als auch für die Gutachter der BI: "Prof. Pollard (USA), Prof. Sternglas (USA), Prof. Bleck, Bremen, Frau Prof. Schmitz-Feuerhake, Bremen haben sich

RECHTSSCHUTZBON

Die bad.-elsässischen Bürgerinitiativen finanzieren die Prozeßkosten der privaten Kläger, die wissenschaftlichen Gutachten und die Rechtsanwälte größtenteils durch Spenden. Für Überweisungen auf das Treuhandkonto der Volksbank Freiburg Kontonr. 10141834, dessen Treuhändler K.H. Ulhaas, Steuerberater in Freiburg ist, gibt es den Rechtschutzbon. Je nach Summe — 5,--, 10,--, 20,--,50,--, 100,-- — wird der Bon mit Motiven aus dem Widerstand zugeschickt. Wird eine Spendenbescheinigung benötigt, ist die Überweisung auf eines der beiden anderen Konten vorzunehmen:

Bund für Umwelt- und Naturschutz, Kirchstr. 2, 7800 Freiburg; Kennwort: Wyhl, Kto.Nr. 5300 Südwestbank Freiburg.

Stadtkasse 7840 Müllheim, KtoNr. 72206 Volksbank Müllheim-Badenweiler, Betr.: zur Weiterleitung an AGUS Markgräfler Land e.V., zugunsten Kto. Nr. 123502.

Wer dazu Fragen hat, wende sich an:
Aktion Rechtsschutzbon, Schönauer Str. 3, 7800 Freiburg /Brsg. Tel. 0761/42090

RECHTSSCHUTZBON
ZUR ABWEHR
EINES ATOMKRAFTWERKS WYHL



ERGÄNZUNG

Ungeklärt ist bislang noch, welche Auswirkungen die Baulinie "80" für Wyhl und andere hat. Die KWU hat mit diesen Plänen angeblich die neuesten wissenschaftlichen und technischen Standards für die Reaktortechnik vorgelegt unter Einbeziehung des Harrisburg-Unfalls (das Wort verniedlicht) von 1979. Öffentlich sind die Unterlagen mal wieder nicht, eine Lastwagenladung voll liegt seit September 80 bereits im hessischen Wirtschaftsministerium, der Genehmigungsbehörde für Biblis C. In einem Interview mit Gerda Strack von der Frankfurter Rundschau gab der Staatssekretär im Bundesinnenministerium Günter Hartkopf u.a. zu der Frage Auskunft, ob die Baulinie "80" auch für Reakoren maßgeblich ist, die bereits im Genehmigungsverfahren sind.

Hartkopf: Bei den Genehmigungsverfahren, die — weil baubegleitend — in der Regel fünf bis sechs Jahre dauern und in zahlreichen Teilgenehmigungsabschnitten verlaufen, muß die jeweils, neueste Sicherheitstechnik berücksichtigt werden. Es sind also laufend Anpassungen der Genehmigungsunterlagen nötig. Wenn sich also der Stand von Wissenschaft und Technik zwischen dem Beginn des Genehmigungsverfahren und der Errichtung einerseits und dem Zeitpunkt des Baubeginns andererseits geändert hat, dann muß das berücksichtigt werden, und die Kraftwerksunternehmen kommen nicht umhin, sich darauf einzustellen.

FR: Muß nun beispielsweise statt des bisher beantragten Kernkraftwerks Biblis C ein neuer Reaktor der Baulinie "80" beantragt werden?

Hartkopf: Der Betreiber, die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke, wäre gut beraten, es zu tun.

MISSTRAUEN

Bäuerin: "Es gibt keine 100%ige Sicherheit, siehe Fessenheim. Durch die vielen Schnellabschaltungen stelle ich mir vor, daß die Risse größer werden".

"Der Reaktor für Wyhl wurde 71 oder 72 in Japan bestellt. Wir sind in der Zwischenzeit in der 3. Generation angelangt, hieß es in Mannheim". Das heißt, daß in Änderungen aufgrund mangelnder Sicherheit allerhand investiert wurde und die Zweifel an der Sicherheitsideologie jederzeit neue Nahrung bekommen.

Die Bäuerin: "Man wird arg mißtrauisch. Man glaubt tatsächlich nichts mehr".

"Nach Betriebsaufnahme läßt sich das AKW nicht abschalten. So ein Reaktor wie Wyhl mit 1300 Megawatt hat nach einem Jahr so viel radioaktive Strahlung wie 400 Hiroshimabomben. Der Jahrestag in Hiroshima war jetzt. Heute noch sterben die Menschen an den Spätfolgen".

"Fessenheim ist ein Schwesterntyp von Harrisburg, 900 Megawatt. Er hatte im Frühjahr 1980 gleiche Symptome, auf die Schnellabschaltungen erfolgten.

Der Bauer: "Sie wollen die Bombe. Die 3,6 % Strom, die jetzt von AKW's sind, sind nicht der Rede wert. Die lassen sich einsparen"

EICHENKREUZ

Die beiden Bauersleute erzählen: Im Februar 1980 wurde als Symbol für fünf Jahre Widerstand ein Eichenkreuz an den "Platz" im Wyhler Wald gestellt. Es war eingeschnitzt: Wo die Schöpfung gefährdet wird, wird Gott gekreuzigt. "Es war wunderschön". Der Sockel war einbetoniert. In der Mitte stabilisierte eine Eisenstange. Zur Erinnerung an Hartmut Gründler, der auch in Wyhl dabeigewesen war, der sich wegen des atoma-



FR: Wo sollte die neue Reaktorlinie noch verwendet werden?

Hartkopf: Im Gespräch sind außer Biblis C, Brokdorf und Wyhl noch die Kernkraftwerke Isar II, Emsland, Neckarwestheim II und Borken/Schwalm.

aus FR 8.9.80, S. 2, "Störfaktor Mensch ausschalten" (Es bleibt dabei – das beste Atomkraftwerk ist keins.)

ren Wahnsinns im November 1977 in Hamburg öffentlich verbrannt hatte, war ein Kranz mit Autoreifen angebrannt. Acht oder zehn Tage sei nichts passiert, dann ging durchs Dorf, daß der Kranz verbrannt sei.
Kreuz verbrannt sei.
Als das mit dem Feuer bekannt wurde, haben sich 50 Kaiserstühler gemeldet, sie wollten das wiederhergerichtete Kreuz zum Bischof nach Freiburg bringen. Es sollte geweiht werden. Der Bischof wollte sie nicht empfangen. Ein elsässischer Priester hat es dann geweiht. "Die hiesigen wollten sich nicht dazu hergeben".



REAKTION

In Wyhl hat das Badenwerk ein Büro eingerichtet. Es wurde ein Verein der Befürworter gebildet. Es wurden Bierle bezahlt, so wird uns erzählt. Sie haben sich damals in der Gastwirtschaft Linde getroffen. "Die Leute werden eingeheizt, dann machen die das".

"Die haben damals bei der Platzbesetzung schon gestört. Nachtwachen mußten aufpassen. Sie haben Nagelbretter gestreut. In Gorleben ist das alles übernommen".

"Das gibt's immer und zu allen Zeiten".

In den Gesprächen, die wir mit Bauern führten, werden jede Menge Erlebnisse aus der Erinnerung geholt: Wie Frauen und Männer die Politiker abpaßten, um denen ihren Widerstand deutlich zu zeigen und ihnen eine eindeutige Stellungnahme abzuverlangen. Die friedliche Platzbesetzung und die brutale Räumung. Die vielen Gespräche mit den eingesetzten Polizisten, sie auf das Unrecht hinzuweisen und sie zu Atomgegnern zu machen. Die Zensur in den Medien.

Ein neues Wyhl-Buch ist in Vorbereitung: Wyhl – Betroffene Bürger berichten, Band II. Damit sollen die vielen Aktivitäten und Erfahrungen noch mal publik gemacht werden, auch, um die Prozeßaussichten der Atomgegner zu unterstützen. Das Buch kommt wie Band I, der vergriffen ist und in unveränderter Neuauflage erscheint, im Dreisam Verlag, Schwaighofstr. 6, Freiburg heraus und kostet ebenfalls 19,80, was ich für viel zu teuer halte.

Die Badisch-Elsässichen Bürgerinitiativen haben die
Kontaktadresse: Hauptstr. 53, 7831 Weisweil

50. PROGRAMM DER VOLKSHOCHSCHULE WYHLER WALD DER BADISCH-ELSÄSSISCHEN BÜRGERINITIATIVEN

17. Oktober: Fessenheim – Gefahr für unsere Region?
Freitag: Informationsabend über Störfälle und Katastrophenschutz, über die inzwischen nachgewiesenen Risse und die möglichen Gefahren. Gezeigt wird der Fessenheim-Film der Medienwerkstatt Freiburg; zur Information und Diskussion sind Mitarbeiter der Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen anwesend. 20.00 Uhr, im Mehrzweckraum der Grund- und Hauptschule Harheim.

25. Oktober: Bundschuh gegen Daimler-Benz (Samstag):
Seit zwei Jahren wehren sich Bauern und Umweltschützer im Taubergrund gegen den Bau der überdimensionalen und fragwürdigen Daimler-Benz-Teststrecke, die 750 Hektar wertvolles Bauernland verbrauchen soll. Sie haben sich in der Bundschuh-Genossenschaft zusammengeschlossen und kämpfen gegen eine Allianz aus Industrie, Landesregierung, Technokraten und Lokalpolitikern. Am 25. Oktober werden Vertreter der Bundschuh-Genossenschaft an den Kaiserstuhl kommen, von ihrem Widerstand berichten und mit uns über ähnliche Erfahrungen mit ähnlichen Gegnern diskutieren. 20.00 Uhr, Saal des Gasthaus Adler in Forchheim am Kaiserstuhl.

27. Oktober (Montag): Die „Theaterwehr Brandheide" spielt:
„Uli Richter ist nicht Uli Richter" – oder – „Der POZ"
Das zweite Stück der Theaterwehr Brandheide (nach den „Heißen Kartoffeln") ist seit der Uraufführung in Gorleben an zahlreichen Orten mit großem Erfolg gespielt worden. Es geht um das Verhältnis zwischen Polizei und Demonstranten, einerseits in einem konkreten „zwischenmenschlichen" Fall, andererseits mit der allgemeinen Frage: Wie betroffen, wie menschlich und wie veränderbar kann und darf ein Polizist sein? Das Ganze ist mit viel Spaß gemacht, manchmal vergeht einem auch das Lachen. Die Theaterwehr Brandheide ist eine Gruppe von 6 Leuten, die im Kreis Lüchow-Dannenberg in einem alten Forsthaus leben und arbeiten. Die Entwicklung um Gorleben hat sie und ihre Arbeit geprägt und Stoff für ihre Stücke geliefert. 20.00 Uhr, Haus der Jugend in Freiburg, Ulhlandstraße. Wir müssen ausnahmsweise Eintritt verlangen: DM 5,-.

31. Oktober (Freitag): aus der Kulturgenossenschaft Dreyeckland:
Eberhard Beck und Helmut Moßmann
Eberhard Beck aus Waldshut schreibt Gedichte und Geschichten in alemannischer Mundart, nicht als gemütliche Heimat-Idyllen, sondern zu aktuellen und „heißen" Dingen: Arroganz der Obrigkeit, Zerstörung der Landschaft, politische und menschliche Borniertheit und Inkonsequenz. Helmut Moßmann kommt aus dem Schuttertal und beschäftigt sich mit dem Bau alter Musikinstrumente. Einige davon wird er mitbringen, sie vorführen und damit Musik machen. 20.00 Uhr, Gasthaus Warteck in Niederweiler (zw. Müllheim und Badenweiler). Gemeinschaftsveranstaltung mit der Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Markgräfler Land (AGUS Müllheim).

4. November (Dienstag): Erhard Schulz (Emmendingen:
Der Jemen – Land im Umbruch

UMWELTSCHUTZPLÄNE DER LANDESREGIERUNG

Die BI machte eine Aufstellung für Baden-Württemberg: Nach wie vor sind im Standortvorsorgeplan der Landesregierung neben Wyhl, Philippsburg, Neckarwestheim, die Orte Schwörstadt (Hochrhein), Meißenheim (Kehl-Offenburg), Rheinau (Achern-Baden-Baden), Obrigheim (Mosbach), Mannheim/Kirschgartshausen, Sersheim/Enz, Mittelstadt (Reutlingen), Erbach, Öpfingen (Ulm), Dietenheim, Dettingen, Tannheimer/Iller (Raum Biberach/Memmingen) als Standorte für weitere Atomkraftwerke ausgewiesen. Dazu werden dann noch Standorte für Zwischenlager des Atommülls und schließlich eine Wiederaufbereitungsanlage erforderlich. In Gernsbach/Baden-Baden und im Südschwarzwald/Menzenschwand soll Uran abgebaut werden.

- Bau weiterer Atomkraftwerke, zunächst Wyhl, Neckarwestheim, Philippsburg 2, ein weiteres Atomkraftwerk in Mittelstadt (oder Obrigheim, Wyhl, Schwörstadt – siehe „Standortvorsorgeplan" unten), weiteren Ausbau des Kernforschungszentrums Karlsruhe.
- Befürwortung der Uranschürfung im Schwarzwald.
- Prüfung der Frage, ob auch in BW Schnelle Brüter und Hochtemperaturreaktoren gebaut werden sollen.
- Befürwortung der Inbetriebnahme des Schnellen Brüters in Kalkar sowie des Hochtemperaturreaktors in Uentrop.
- Befürwortung von Zwischenlagern für abgebrannte Reaktorbrennelemente, von Kompaktanlagen in Neckarwestheim und Philippsburg sowie einer Wiederaufbereitungsanlage.
- Kein Klagerecht für Umweltverbände.
- Abschaffung der Gemeinnützigkeit für Bürgerinitiativen.
- Keine Zivildienstleistenden für Bürgerinitiativen.
- Blockierung eines wirksamen Abwasserabgabengesetzes.
- Ausbau des Großflughafens in Stuttgart

AUFRUF: ZEITUNGEN HINTER DIE GITTER
"Diese Knackis nehmen alles, was es umsonst gibt"
Der ID in den geschlossenen Anstalten

Frankfurt, 24. September
Ein Kommunikationsnetz von Gefangenen ....
An Peter Erlach werden sich viele erinnern, die aus den Zusammenhängen der Linken heraus mit Gefangenen zu tun hatten. Peter Erlach, seinerzeit Mitglied des 'Gefangenenrates', einer der wenigen autonomen Ansätze zur Gefangenenorganisation in diesem Land, Aufdecker des Mannheimer Gefängnisskandales, hat sich letztes Jahr der nach seinem Dafürhalten sicheren Verurteilung zu weiterer Knast- Zeit entzogen, und ist mit unbekanntem Ziel abgereist. Wir grüßen ihn auf seiner Hacienda, in seinem Iglu oder Reihenhäuschen wo auch immer.
Der ID ist kein Nachfolger des von Erlach herausgegebenen ND, des "N... richtendienstes für ei... wegung". A...

normale Presse und auch die "moderne" Alternativpresse hat für sowas den Papierkorb bereit, der ID druckt's (häufig genug jedenfalls). Auch wenn der ID sich jetzt vom Nachrichtenblatt wegentwickelt und überwiegend Hintergrundinformation und Diskussionsansätze bringen will, die Türen bleiben offen für "Querulanten"-Berichte. Sie sind oft genug die besten Dokumente des Knast-Alltags.

Peter Erlachs Einschät... Knast findet...

Der Jemen – Land im Umbruch

Der Jemen, an der Südspitze der arabischen Halbinsel gelegen, war bis vor wenigen Jahren ein verschlossenes Land mit mittelalterlichen Lebensformen und überlieferter Stammesstruktur. Inzwischen hat der „Fortschritt" von den arabischen Ölstaaten aus auch den Jemen erreicht und führt zu tiefgreifenden Veränderungen. Erhard Schulz, Landesgeschäftsführer des Bund für Umwelt und Naturschutz, hat vor kurzem die Arabische Republik Nordjemen besucht und wird von seinen Erfahrungen und Eindrücken mit Lichtbildern berichten. 20.00 Uhr, im ev. Gemeindehaus, Hebelstr. 2a, Emmendingen

Kontaktadresse der Volkshochschule Wyhler Wald: Bürgerinitiative 7831 Weisweil, Hauptstraße 53.
Spendenkonto: Nr. 20 55 028 bei der Bez.-Sparkasse Kenzingen, Zweigst. Endingen, BLZ 680 526 38



– Ausbau des Großflughafens in Stuttgart.
– Mangelhafte Kontrolle von Umweltgiften.
– Bau der Teststrecke von Daimler-Benz in Boxberg.
– Weitere Betonierung der Landschaft durch zusätzliche Fernstraßen und Autobahnen.
– Eventueller Bau der Rheinstaustufe bei Neuburgweier.

FILM: GEGEN DEN STROM

Frankfurt, 9. Oktober 80

Dieser Filmstreifen gewährt einen überzeugenden Einblick in die unbestechliche Haltung von Kaiserstühler Bauern und Bäuerinnen gegen Atom. Er ist, 1980 gedreht, v on Nina Gladitz, wie der vorausgegangene Wyhl-Film „Lieber heute aktiv als morgen radioaktiv."

Sehr ärgerlich und störend ist, daß die authentischen Aussagen der gezeigten Personen durch die „Übersetzung ins Hochdeutsche", gesprochen von Nina Gladitz, überlagert und verdorben werden. Als könnte den Zuschauern der alemannische Dialekt nicht zugemutet werden, der nach einigem Reinhören sehr wohl gut verständlich ist, noch dazu, wo die Leute deutlich sprechen und viele hochdeutsche Ausdrücke benützen. Es wird mit ihnen umgesprungen, als würden sie eine völlig fremde Sprache verwenden. Dabei passiert auch die übliche Schnoddrigkeit: aus „Maschine" wird „arbeiten", Satzenden fallen weg.

Müssen sich die Sprechenden, die dieses Filmergebnis betrachten, nicht wie vor den Kopf gestoßen fühlen, verfremdet, gedemütigt? Ist Dialekt, betont sei, ein für Deutschland sehr gut verstehbarer Dialekt, immer noch nicht fernsehreif? Brauchen die Fernsehredakteure Dolmetscher, wenn sie im Kaiserstuhl Urlaub machen?

Wen es noch gestört hat, schreibe an den WDR, Postfach 5000 Köln.

Gesendet am 9.10.80 im ARD, Produktion WDR.

Gisela/ID

... Nach- ... eine Gefangenenbe- ...g . Aber wir berufen uns auf Erlach - neben vielen "unbekannten" Knackis - wenn wir dem ID eine Funktion in den Knästen zusprechen, die bisher kaum eine andere Zeitung hat. (ein Monopol, das wir allzugerne mit anderen teilen möchten.

Alle Alternativ-Zeitungen gehören in die Knäste! Zeitungen, die auf diesem – finanziell wenig lukrativen – Feld wachsen wollen, geben wir gerne Rat und Hilfe ...)

Der ID, sagte Peter Erlach, ist über die Jahre hin zu einem Netz der Kommunikation von Gefangenen geworden. Wenn einer was an den ID schickte, hatte er 'ne ziemliche Sicherheit, daß es abgedruckt wird, er konnte den ID benutzen, um sich auszudrücken, andere Knackis erkannten Orte und Namen wieder, schickten Antworten, über die Jahre entstanden Verbindungen, die nicht so untergingen wie einzelte Knastbriefe in einer Tageszeitung. Im ID beschwerst du dich in deiner eigenen Sprache, welcher auch immer! Vor allem hatte der ID keine Sperre gegen Querulanten. Querulantentum, das ist die vom Staatsapparat aufgedrängte Berufskrankheit des Lumpenproleten, der im Knast zum halben Advokaten wird/werden muß, und zwangsläufig sich störrischer, eigenbrötlerischer ausdrückt als die flotten Advokaten in ihren Büros. Die ...

...atzung des ID's im ...det jeden Tag ihr Echo in den Knastbriefen, Knastartikeln, die beim ID eingehen. "Grüßt den oder jenen", "schickt den ID auch an die Soundso im Knast Memmingen", "der Schließer vom letzten Brief ist versetzt", "ich hab nächste Woche Knasturlaub und werd' euch anrufen". Der ID hat wohl die längste kontinuierliche Tradition in der Presse der deutschen Neuen Linken, seit Jahren und oft zum Verdruß von Lesern und Redakteuren über die Realität von 60 000 Eingeschlossenen in der Bundesrepublik zu berichten. Hin und wieder ist es ihm auch gelungen, Debatten aus ideologischer Erstarrung zu lösen: so zuletzt, als es mit äußerster Prinzipienreiterei um die Frage der Zusammenlegung sogenannter politischer Gefangener aus der Stadtguerilla mit den anderen Gefangenen ging. Damals hat ein "anderer" Gefangener von den Schikanen seines Alltags, Zelle an Zelle mit einem "politischen" Gefangenen, berichtet und mit der Schilderung dieses höchst unnormalen Normalvollzugs manche allzu prinzipielle Verfechter des Zusammenlegungs-Konzepts zum Nachdenken gebracht.

Dies alles war nur möglich, weil der ID von vornherein die "normalen", "unpolitischen" Gefangenen ohne Einschränkung neben den "linken", "politischen" Gefangenen zu Wort kommen ließ. Auch wenn einer mit Heroin gedealt hatte. Auch wenn einer wegen zweifachen Totschlags aus Eifersucht fünfzehn Jahre abbrummte. Was immer die Probleme zerstörerischer Aggression in einer Welt ohne Knast sein würden – die ID-Leute gehörten zu dem Teil der Linken, der eine solche Welt wollte, der die Probleme einer solchen Welt anzugehen bereit war, für den die Forderung "Reißt die Mauern ein, holt die Menschen raus" keine Ausnahme duldet. Dabei will ich nicht so tun, als hätten wir keine Schwierigkeiten mit Gefangenen oder sie mit uns. Die Debatte zwischen Frauen und Anwälten über den Umgang mit Vergewaltigern ist nur ein Stichwort dazu.

... und ein Fangnetz von Anhalte-Beamten

Ein Netz von Paten ...

Jeder zwölfte ID geht in den Knast, und jeder achte würde dorthingehen, wenn nicht die Anhalterbeamten wären. Bisher haben wir nur etwa dreißig Spenden-Abonnements. Wir brauchen noch 190 (in Buchstaben: einhundertundneunzig). Wir haben drei Gründe, daß wir die Knast-Abonnements nicht einfach als Kosten in den Preis reinbuttern wollen, sondern sie "Paten" aufhalsen wollen:

1) der ID ist sowieso schon teuer, weil er keine Anzeigen nimmt. Wir wollen den Preis mindestens halten, so lang wie möglich.

2) Die Gefangenen haben Namen, Anschriften, Gesichter. Knäste gehören zu ganz bestimmten Regionen, prägen sie mit und werden von ihnen geprägt. Repression ist keine anonyme Masse, sondern was zum Anfassen, und die mit ihr verbundene Kleinarbeit (sich täglich wehren ...) macht nur Sinn bei einem Minimum regionaler und persönlicher Verbundenheit. Es haben auch schon Paten "ihren" Knackis geschrieben oder sie besucht (dazu drängen wollen oder können wir niemand).

3) Der Staat mit all seinem Resozialisie-

haben mit denen, die "nur" schnorren wollen, ebensowenig ein Problem wie mit der Tatsache, daß der ID sicherlich schon mal gegen Kaffee eingetauscht worden ist, oder gegen andere Zeitungen, ja sogar gegen ein halbes Pornoheftchen. Im Knast ist der Markt nun mal ein kleines Stückchen Freiheit, und ich mäkle nicht daran, wie dieses Stückchen Freiheit genutzt wird.

Hier sind also die geschlossenen Anstalten (meist Knäste, aber auch psychiatrische Krankenhäuser sind dabei) und die Zahl der Abonnenten (Einzelne wie auch ein paar Knastgruppen, bzw -zeitungen; derzeitige Bezieher, wie auch derzeitig gestoppte.

rechts: die Zahl der ID-Abonnenten (Patenabos und Freiabos)

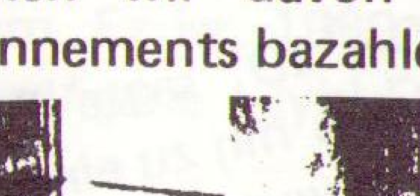
Bremen:	
JVA Oslebshausen, Bremen 21, Sonnemannstr. 2	*3*
Niedersachsen:	
JVA Vechta, Willichstr. 12	*1*
JVA Wilhelmshaven, Ölhafendamm 2	*1*
JVA Hannover (mit Freigängerabteilung), Schulenburger Landstr. 145	*4*
JVA Celle I, Trift 14	*1*
JVA Göttingen, Obere Maschstr.9	*1*
JVA Göttingen, Abteilung Duderstadt, Neutor 2	*1*
Westberlin:	
Jugendstrafanstalt Plötzensee, Berlin 13, Friedrich-Olbricht-Damm	*1*
Untersuchungs- und Aufnahmeanstalt Moabit (mit Krankenhaus), Berlin 21, Alt-Moabit 12 a	*12*
Vollzugsanstalt für Frauen, Berlin 21, Lehrter Str. 59/61	*2*
JVA Tegel, (mit psychiatrisch-neurologischer Abteilung des Krankenhauses) Berlin 27, Seidelstr. 39	*22*
Nordrhein-Westfalen:	
JVA Düsseldorf, Ulmenstr. 95	*13*
JVA Duisburg-Hamborn, Goethestr. 3	*1*

ten



So weit, so "gut". Wenn nicht die Knast-Zensur wäre. Auf unseren Bürotischen stapeln sich die zurückgeschickten ID's, die Verfügungen über "Zur-Habe-genommene" Hefte oder einzelne Seiten. Mittlerweile kommt auf 2 Gefangene, die den ID so ziemlich laufend bekommen, einer, bei dem der Bezug gestopt ist, weil er angesichts der ständigen Nichtaushändigung witzlos wäre, oder weil ihm allgemein der Bezug verboten wurde,oder weil er "unbekannt verzogen" ist (ach wär er doch unbekannt verzogen, doch dieser Stempel signalisiert nur, daß der Gefangene verschubt wurde, und der Knastbeamte uns die Adresse nicht raussuchen mag). Gewiß ist das alles rechtswidrig, und daher ließe sich in vielen Fällen mit juristischem Fleiß was machen, aber es gibt beim ID allzuwenig Leute, die solchen Frust länge-re Zeit auf sich nehmen. So was ist auch, finde ich, keine routinemäßige Büroarbeit. Einzelne, Wohngemeinschaften, kleine Gruppen, die dann auch einen gewissen Kontakt mit Gefangenen halten können, müßten diese Aufgaben erfüllen. (Am Geld braucht das nicht unbedingt zu scheitern. Falls wirklich ein Anwalt genommen werden muß, der's Geld kriegen muß und den ihr nicht bezahlen könnt, ließe sich vom Zeitungssolidaritätsfonds was leihen oder die Kosten könnten ganz übernommen werden.)

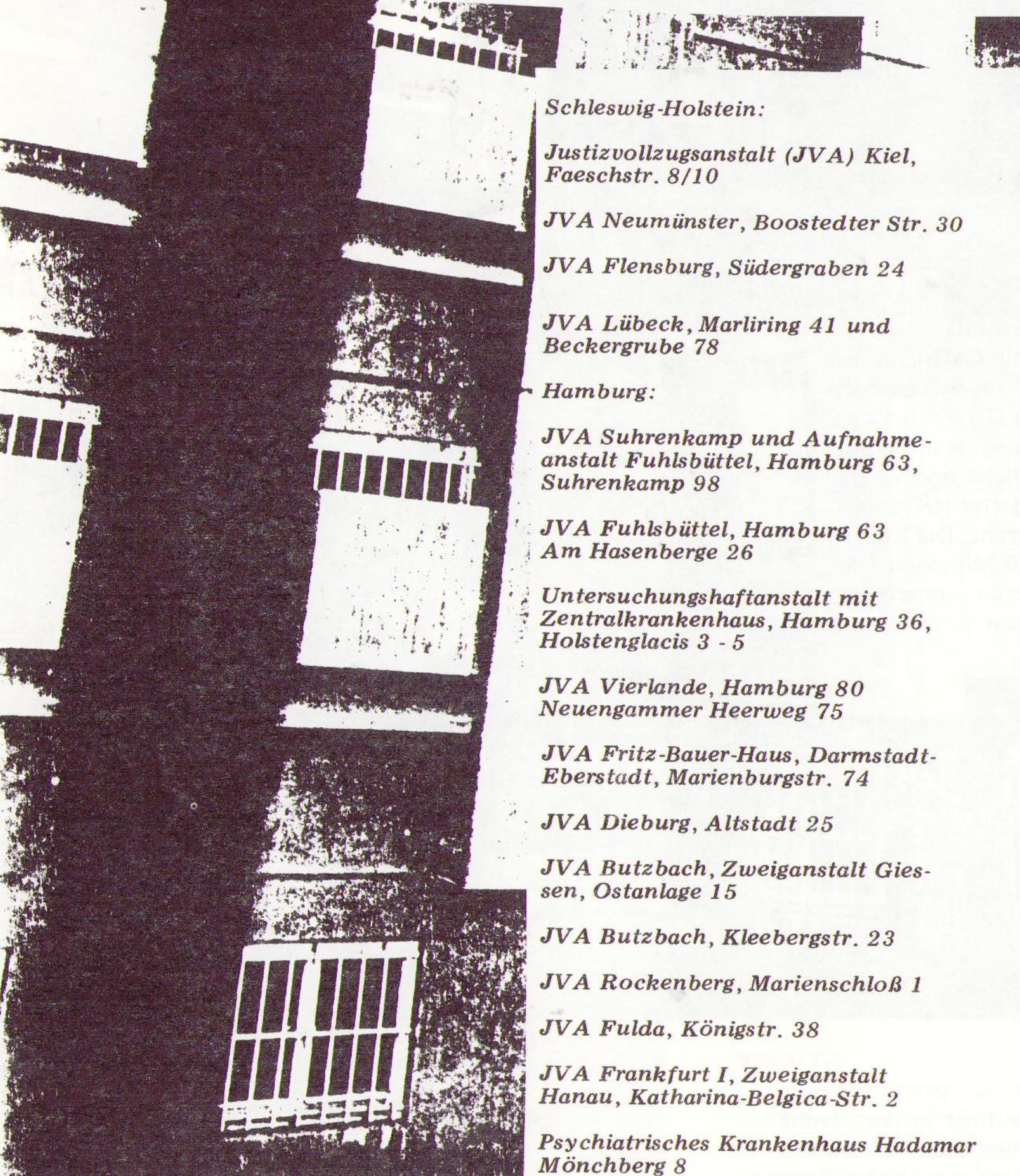
rungsgerede sollte selbstverständlich jedem Gefangenen seine Zeitung bezahlen. Leider ist er bislang nicht auf die Idee gekommen, aber steuerabzugsfähig ist eure Abo-Spende immerhin, und das sollte man ohne Skrupel in Anspruch nehmen. Ein Lehrer, der zehn Patenabonnements zu 1.200 Mark übernommen hat, zahlt ungefähr 360 Mark weniger ans Finanzamt. Wenn er uns das Geld überschreibt, können wir davon schon drei weitere Abonnements bazahlen!



... und ein Netz von Anstalten

Um denjenigen die Entscheidung zu erleichtern, die vielleicht ein Abonnement oder mehrere spenden wollen, haben wir hier mal zusammengestellt, in welchen geschlossenen Anstalten der ID "vertreten" ist. Vielleicht kriegen manche zum ersten Mal mit, wo in ihrer Umgebung überall geschlossene Anstalten sind (mir ging's auch so, was ich nach drei Jahren ID nicht erwartet hätte.)

Und noch etwas zur Überschrift. Der ID wird sicherlich auch deshalb gewünscht, weil er nichts kostet. Weil wir schon immer und weiterhin und bis zum seligen Ende unseres Blattes jedem geldlosen-Knacki ein Freiabonnement anbieten. Wir



Schleswig-Holstein:	
Justizvollzugsanstalt (JVA) Kiel, Faeschstr. 8/10	*1*
JVA Neumünster, Boostedter Str. 30	*4*
JVA Flensburg, Südergraben 24	*1*
JVA Lübeck, Marliring 41 und Beckergrube 78	*5*
Hamburg:	
JVA Suhrenkamp und Aufnahmeanstalt Fuhlsbüttel, Hamburg 63, Suhrenkamp 98	*6*
JVA Fuhlsbüttel, Hamburg 63 Am Hasenberge 26	*5*
Untersuchungshaftanstalt mit Zentralkrankenhaus, Hamburg 36, Holstenglacis 3 - 5	*4*
JVA Vierlande, Hamburg 80 Neuengammer Heerweg 75	*4*
JVA Fritz-Bauer-Haus, Darmstadt-Eberstadt, Marienburgstr. 74	*7*
JVA Dieburg, Altstadt 25	*1*
JVA Butzbach, Zweiganstalt Giessen, Ostanlage 15	*2*
JVA Butzbach, Kleebergstr. 23	*16*
JVA Rockenberg, Marienschloß 1	*4*
JVA Fulda, Königstr. 38	*2*
JVA Frankfurt I, Zweiganstalt Hanau, Katharina-Belgica-Str. 2	*1*
Psychiatrisches Krankenhaus Hadamar Mönchberg 8	*1*
Rheinland-Pfalz:	
JVA Diez, Limburger Str. 122	*21*

JVA Willich, Gartenstr. 1	*6*
JVA Essen 1, Krawehlstr. 59	*1*
JVA Münster, Gartenstr. 26	*15*
JVA Dortmund 1, Lübeckerstr. 21	*3*
JVA Castrop-Rauxel, Lerchenstraße	*2*
JVA Bochum 1, Krümmede 3	*1*
JVA Werl, Langenwiedenweg 46	*13*
JVA Bielefeld-Brackwede 1 Bielefeld 14, Umlostr. 100	*3*
JVA Herford, Eimterstr. 15	*1*
JVA Köln 30 (Ossendorf) Rochusstr. 350	*12*
JVA Aachen, Adalbertsteinweg 92	*10*
JVA Düren, August-Klotz-Str. 6 (Gefangenenzeitung)	*1*
JVA Siegburg, Luisenstr. 90	*7*
JVA Bonn, Wilhelmstr. 19	*8*
JVA Rheinbach, Aachener Str. 47	*8*
JVA Wuppertal, Bendahler Str. 30	*6*
JVA Hagen, Gerichtstr. 3	*1*
JVA Schwerte, Gillstr. 1	*5*
Landeskrankenhaus Lippstadt, Postfach 6100	*2*
Hessen:	
JVA Frankfurt 1 mit Gustav-Radbruch-Haus, Frankfurt 50, (Preungesheim), Obere Kreuzäckerstr. 6-8	*10*
JVA Frankfurt III, mit Fliedner-Haus (Freigängerhaus), (mit Gefangenenzeitung), Frankfurt 50, (Preungesheim), Homburger Landstraße 112	*17*

PSYCHISCH KRANKE RECHTSBRECHER – "ABFALL DER GESELLSCHAFT

"Hier werden Löwen und Tiger gebändigt, auch du mein Sohn". Handgemalt hängt dieses Schild als Ausdruck totaler Hoffnungslosigkeit in den kaum mannshohen Kellerräumen des "Bewahrungshauses" in Düren. Hinter den Mauern dieses 1887 auf dem Gelände des Landeskrankenhauses Düren errichteten „gefängnisähnlichen Reservats" dämmern 80 psychisch kranke Rechtsbrecher dahin. Der Landesverband Rheinland hatte am Mittwoch (4.9.) Journalisten zur Besichtigung in die menschenunwürdige Behausung gebeten. Auf engstem Raum, teilweise zu acht in einem Zimmer leben hier Alkoholiker mit Schwachsinnigen und Rauschgiftsüchtigen zusammen.

DAS "KITTCHEN MIT ALLEN SCHIKANEN" IST FERTIG
Nach Hannover darf sich nun auch Stuttgart rühmen, ein Gefängnis mit allen Schikanen zu besitzen. Das neue Gefängnis-Hochhaus in Stuttgart-Stammheim wird nach vierjähriger Bauzeit am Montag (16.9.63) eingeweiht. Der "Ganoven-Silo", wie das Untersuchungsgefängnis im Volksmund seit langem genannt wird, kann über 800 männliche und weibliche Häftlinge aufnehmen und soll vor allem die Stuttgarter Haftanstalten entlasten, in denen seit Jahren qualvolle Enge herrscht. Die Kosten für den Gebäudekomplex belaufen sich auf rund 21, 6 Millionen DM. Das Bild zeigt einen Blick in das mit modernsten Mitteln ausgerüstete Behandlungszimmer des innerhalb der Gefängnismauern praktizierenden Zahnarztes.

LOCH IN GEFÄNGNISMAUER GESPRENGT
In die Außenmauer der Justizvollzugsanstalt Celle 1 ist in der Nacht zum Dienstag (25.7.78) von unbekannten Tätern ein Loch von 30 cm Durchmesser gesprengt worden. Der Hintergrund des Anschlages liegt nach Angaben des Anstaltsleiters Dr. Kühling noch im Dunkeln, da niemand befreit wurde und auch keiner in die Anstalt gelangte.

VECHTA
Ein nach Meinung von Fachleuten einmaliges Experiment einer Brieftaubenzucht hinter Gittern, wird in der Vollzugsanstalt Vechta durchgeführt: Hier "sitzen" neben 350 Straftätern zusätzlich 90 Brieftauben "ein", von den Insassen liebevoll gepflegt.

Fotos und Text: dpa



JVA Mainz, Diether-von-Isenburg-Str. 1	1
JVA Zweibrücken, Johann-Schwebel-Str. 33	6
JVA Frankenthal, Ludwigshafener Str. 20	3
JVA Kaiserslautern, Morlauterer Str. 1	1
Baden-Württemberg:	
Vollzugsanstalt (VA) Mannheim, Herzogenriedstr. 111	2
VA Stuttgart 40, (Stammheim), Asperger Str. 60	5
VA Schwäbisch-Gmünd, Frauengefängnis, Herlikoferstr. 19	2

Wollt ihr den ID einem Gefangenen oder Patienten schicken bzw. Kosten und vielleicht Beschwerde - Mühen für jemand übernehmen, dem der ID jetzt schon in die Zelle flattert, dann schickt bitte folgenden Abschnitt an den ID:

FRANKFURTER INFORMATIONSDIENST, POSTFACH 900 343, 6 000 FRANKFURT/M. 1

Ich will (wir wollen) ein Patenabonnement übernehmen, und zwar für:

1 Jahr = 120 DM ○
1/2 Jahr = 60 DM ○
1/4 Jahr = 30 DM ○

Das Abonnement soll:

an folgende Anschrift gehen: ....
....
.... ○

an eine vom ID ausgewählte Anschrift gehen (vorzugsweise Land / Region / Knast ....) ○

ich will Eurem Büro Arbeit ersparen und bezahle per Vorauskasse und jährlichen Dauerauftrag ○

ich kann eurem Büro die Arbeit nicht ersparen, schickt 'ne Rechnung ○

Anschrift des Paten: **BITTE DEUTLICH SCHREIBEN !!!**

- -

Ich brauch 'ne Steuerquittung ... sowas brauch' ich nicht

...s ankreuzen

VA Rottenberg, Schloß 1	3
VA Bruchsal, Schönbornstr. 32	1
VA Offenburg, Grabenallee 20	1
VA Freiburg, Hermann-Herder-Str. 8	4
VA Konstanz, Wallgutsstr. 2	1
Bayern:	
Jugendarrestanstalt München, Am Neudeck 10	1
JVA München 90, Stadelheimer Str. 12	6
JVA Straubing, Äußere Passauer Str. 90	2
JVA Amberg, Werner-von-Siemens-Str. 2	2
JVA Nürnberg, Mannertstr. 36	1
JVA St. Georgen-Bayreuth, Bayreuth, Markgrafenallee 49	1
JVA Aschaffenburg, Hasenhägweg 135	1
JVA Kaisheim, Abteistr. 10	4
JVA Niederschönenfeld	1

Ein paar ID-Interessenten gibt es auch außerhalb der Bundesrepublik, und zwar in den folgenden Knästen:

Österreich/Wien	1
Österreich/Krems-Stein	3
Schweiz/Bern	2
Frankreich/Paris	1
England/Her Majesty's Prison, Brixton, London	1
Italien/Carrara	1

O O

Entschließt ihr euch für eine andere Alternativzeitung, z.B. für eine Stadtzeitung oder eine "Fach"zeitung für Interessengebiete von Dritter Welt bis Ökologie, so bestellt das neueste Verzeichnis der Alternativzeitungen. Es kostet zwar sieben Mark, enthält aber eine Menge lesenswerter Beiträge, neben der unbezahlbaren Liste selber. Das Verzeichnis gint es beim ID gegen Vorrauszahlung von 7,- DM auf das Postscheckkonto: PSchA Ffm, Nr.: 3321 90 - 604. Wenn ihr gewählt habt, wendet euch wegen des Patenabos an die betreffende Zeitung direkt.

– Zutreffend

Wollt ihr irgendwie eine andere Zeitung schicken, vielleicht "D'FaNAtic" oder den "Spiegel" oder die "TAGESZEITUNG" oder "Bereitschaftspolizei heute" (es gibt ja soviel Bildendes zu lesen), so wendet euch an: Die Brücke, 8000 München 2, Lindwurmstr. 10. Sie vermitteln in der Regel das Abonnement und schicken die Spendenquittung für's Finanzamt.
Richard / ID

Die Fotos wurden uns von der Deutschen Presseagentur Frankfurt (dieselbe, deren Büro einst 'besetzt' worden war, damit über Werner Hoppes Haftbedingungen in Hamburg berichtet würde) unentgeltlich zur Verfügung gestellt, als Spende für den guten Zweck: Zeitungen hinter Gitter.

Knast Straubing

Berlin Moabit

Rundgang

Der nächste Schritt

FORTSETZUNG DER DISKUSSION ZUR MAGNA CHARTA FÜR ALLE INTERNIERTEN

Im Frühjahr 1980 fand in München ein nationales Knastgruppentreffen statt, auf dem schwerpunktmäßig der "Entwurf einer Magna Charta für alle Internierten in Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten, Fürsorge- und Erziehungsheimen" diskutiert wurde.

Die Auseinandersetzung darüber lief anschließend in linken Medien und schriftlich mit der Roten Hilfe München weiter, -- daraus entstand eine Broschüre, wo alle ablehnenden und zustimmenden Beiträge zur "Magna Charta" enthalten sind.

Titel des Heftes: "Der nächste Schritt, Beiträge, Berichte und Briefe zur Magna Charta" (von GSI Hamburg, Klaus Jünschke, Norbert Kröcher, Karl-Heinz Roth, Werner Schlegel, Peter Paul Zahl, Kollektiv Rote Hilfe München, Sozialrevolutionäre aus dem Hochsicherheitstrakt u.a.).

Aus dieser Zusammenstellung drucken wir das "Nachwort" der Roten Hilfe ab.

deren Internierten. Wer unter dem Etikettenschwindel einer Knastgruppe derartige Funktionen übernimmt, schadet der Gefangenenbewegung.

Es spricht für die Verkommenheit des politischen Stils innerhalb der undogmatischen Linken (oder sollte auch hier ein Etikettenschwindel vorliegen, sollten einige undogmatische linke Gruppen und Gruppierungen in Wirklichkeit sehr dogmatische Fraktion sein?), wenn man einer Gruppe wie dem Kollektiv Rote Hilfe München, dem immerhin 15 bis 20 Leute angehören, die über ein Jahr lang die Diskussion über die Magna Charta geführt haben, unterstellt, ihr Diskussionsergebnis stelle eine Entsolidarisierung dar, eine Diskriminierung der bewaffneten Gruppen, obwohl sie mehr als einmal erklärt haben, daß dies nicht der Fall wäre. Selbst im Beitrag von Klaus Jünschke, den wir alle als Ausgangspunkt einer Diskussion angesehen haben, wird uns unterstellt, wir hätten nie etwas für die Gefangenen aus der RAF getan, als sie mit Hungerstreiks gegen die Haftbedingungen kämpften. Dazu ist zu sagen, daß unter uns Leute sind, die damals im Knast saßen und an den Hungerstreiks teilnahmen, andere sind verhaftet und verurteilt worden, weil sie nach dem Tod von Holger Meins und Ulrike Meinhof Flugblätter verteilten und an Demonstrationen teilnahmen, gegen andere laufen Verfahren wegen § 129. Fast jeder von uns hat Kontakte zu Gefangenen aus der RAF und versorgt sie mit Zeitungen oder Büchern.

Es spricht für die Verkommenheit des politischen Stils innerhalb der undogmatischen Linken, daß diese Leute beim Knastgruppentreffen niedergeschrien und angepöbelt wurden, daß auf unseren Entwurf keine Argumente kamen, sondern Diffamierungen und Unterstellungen. Es sei noch einmal gesagt: die beiden ersten Teile der Magna Charta sollten weder eine Entsolidarisierung einleiten, noch stellen sie eine Diffamierung dar, sie sind nichts weiter als der Versuch, die seit Jahren fällige Diskussion über eine gemeinsame Plattform

Wie bereits angedeutet, ist uns inzwischen klar geworden, daß wir die ersten beiden Teile des Entwurfs umschreiben müssen. Wir werden versuchen, eine Analyse der Internierungslager zu erstellen und ihre Funktion innerhalb der Gesellschaft aufzuzeigen. Wir müssen versuchen, das Knastsystem durchsichtig zu machen. Auch am Forderungskatalog werden Änderungen vorgenommen. Manches haben wir vergessen, anderes nicht genau genug formuliert, einige Schwerpunkte falsch gesetzt. Wir können uns allerdings auch nicht den Forderungen Karl-Heinz Roths kritiklos anschließen. Wir werden auch weiterhin gegen Hochsicherheitstrakte kämpfen, aber den Kampf gegen Hochsichrheitstrakte als Zentralpunkt von Knastkämpfen zu sehen, erscheint uns eine falsche Gewichtung. Hier wird unter anderem Namen wieder nur für eine bestimmte Gruppe von Gefangenen agitiert. Nach wie vor sehen wir als Ziel des Kampfes gegen Hochsicherheitstrakte die Integration in den Normalvollzug, d.h. Abschaffung jeglicher Art von Sonderbehandlung von Gefangenen.Nach wie vor ist für uns sowohl die Einzelisolation wie auch die Kleingruppenisolation eine Form der Zerstörung von Menschen, gegen die wir ankämpfen. Eine Forderung nach Zusammenlegung in Kleingruppen können wir nicht unterstüzen, zum einen nicht, weil sie die Vernichtung von Menschenleben bedeutet, zum andern nicht, weil sie gegen das Ziel einer gemeinsamen Gefangenenbewegung gerichtet ist.

Nach wie vor sehen wir in der Magna Charta den ersten, Schritt in Richtung auf eine Gefangenenbewegung und werden die Verbreitung weiter vorantreiben. Aber wir wollen auch bereits jetzt an den nächsten denken, nämlich an den Versuch einer Organisierung aller Internierten, zum Kampf für diese Magna Charta und dem Endziel, der Abschaffung jeglicher Art von Internierung. Dabei geben wir uns keinen Illusionen hin und wissen, daß dies Endziel noch in weiter Ferne liegt. Wir wollen keine Berufsoptimisten sein und wir wollen uns

Vor neun Monaten haben wir den Entwurf einer Magna Charta für alle Internierten in Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten, Fürsorge- und Erziehungsheimen vorgestellt. Über 3 000 Exemplare dieses Entwurfs sind inzwischen verteilt und verkauft worden. Zahlreiche und linke alternative Zeitungen und Zeitschriften haben ihn abgedruckt. Rechnet man die Auflagen zusammen, so kann man von der Tatsache ausgehen, daß er in einer Höhe von etwa 100 000 erschienen ist, das heißt, daß ihn etwa 200 000 bis 300 000 Leute gelesen haben. Es gibt wohl kaum einen Knast, in dem die Magna Charta nicht bekannt ist, selbst aus den Knästen in Österreich, Schweden, Norwegen, Niederlande, Frankreich und der Schweiz kamen Anfragen. Die Reaktion auf den Entwurf war beachtlich. Wir erhielten hunderte von Briefen und Beiträgen, in vielen Zeitschriften erschienen Leserbriefe. Das Pro und Contra hielt sich die Waage.

Wir haben daraufhin ein überregionales Knastgruppentreffen organisiert und jede nur erreichbare Knastgruppe dazu eingeladen. Das Ergebnis war mehr oder weniger ein Chaos mit einigen Lichtblicken. Wieder einmal stellte sich heraus, daß es im Augenblick unmöglich ist, die Knastarbeit in der BRD auf einen Nenner zu bringen, gemeinsame Aktionen zu planen oder gemeinsame überregionale organisatorische Strukturen aufzubauen, und seien sie noch so locker. Es ist nicht einmal möglich, ein überregionales Informations-Blatt herauszugeben. Das heißt, die Vorstellungen, mit denen wir das Knastgruppentreffen planten, haben sich nicht erfüllt.

Der einzige Lichtblick für uns war die Erkenntnis, daß es zumindest im regionalen Bereich möglich sein kann, zusammen mit Gruppen, die im Bereich Knast, Psychiatrie und Jugendarbeit tätig sind, sich auf bestimmte gemeinsame Ziele zu einigen und zusammenzuarbeiten. Wir haben uns mehr oder weniger entschieden, diesen Weg zu gehen und daneben nur noch lokkere informelle und organisatorische Zusammenhänge mit anderen Gruppen zu unterhalten.

Das Scheitern der überregionalen Zusammenarbeit und die Unmöglichkeit auf der Basis der Magna Charta mit allen Gruppen zusammenzuarbeiten hat mehrere Gründe, deren Ursachen zum Teil bei uns lagen, zum Teil an der Gespaltenheit der Linken in der BRD. Die heftigste Kritik, die an der Magna Charta geübt wurde, richtete sich gegen den 1. Teil des Entwurfs: "Zur aktuellen Situation der Gefangenenbewegung". Man warf uns vor, hier träte eine Tendenz der Entsolidarisierung mit einer bestimmten Fraktion zu Tage, andere gingen noch weiter und sprachen von einer Diffamierung der bewaffneten Gruppen. Beide Vorwürfe sind falsch und gingen total an den Perspektiven der Magna Charta vorbei.

Wir wollten weder eine Entsolidarisierung, geschweige denn eine Diffamierung. Uns ging es lediglich um den Versuch einer Initiierung einer Gefangenenbewegung. Voraussetzung einer solchen Bewegung ist jedoch der Verzicht auf einen besonderen Status für eine Gruppe von Gefangenen und Voraussetzung ist der Verzicht auf jeglichen Avantgarde-Anspruch. Es war nie unsere Absicht uns aus den konkreten Auseinandersetzungen über den bewaffneten Widerstand herauszukatapultieren; nur bezieht sich unsere Diskussion auf die Erfahrungen des 2. Juni, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Mauern. Und nicht auf die Theorie und Praxis der RAF, die aus ihrem Selbstverständis heraus eine marxistisch-leninistische Politik vertritt. Eine Gefangenenbewegung kann sich nur von unten organisieren, sie muß dezentral sein und auf der Basis der Selbstorganisation aufgebaut sein. Knastgruppen außerhalb der Mauern sind nichts weiter als der verlängerte Arm dieser Bewegung. Sie sind dazu da um Öffentlichkeit herzustellen, die Gefangenen drinnen in ihren Kämpfen zu unterstützen und soviel Leute wie möglich für diese Unterstützung zu gewinnen. Knastgruppen dürfen niemals die Befehlsempfänger für eine bestimmte Fraktion von Gefangenen sein und auch nicht Rekrutierungsbüro für eine solche Fraktion. Wenn sie sich derart funktionalisieren lassen, dann geschieht das auf Kosten der aller Gefangenen einzuleiten. Dazu gehört auch die kritische Betrachtung der bisherigen Geschichte von Knastgruppen und Knastpolitik. Daß Fehler gemacht wurden, ist wohl jedem klar. Unser Fehler war es, und das haben wir inzwischen eingesehen, daß wir diese Auseinandersetzung sozusagen als Vorspann für den Entwurf einer Magna Charta brachten. Stattdessen hätten wir eine Analyse der Internierungslager bringen sollen, eine Analyse des Begriffs Isolation und welche Rolle die Knäste, die psychiatrischen Anstalten und die Fürsorge- und Erziehungsheime in unserer Gesellschaft spielen.

Unser Fehler war es, daß wir nicht speziell die Knastgruppen und die Leute eingeladen haben, die auf der Basis der Magna Charta mit uns zusammenarbeiten wollen und unser Fehler war es vielleicht auch, daß wir uns zu sehr auf "Prominente" verließen anstatt uns selber zu Wort zu melden. Wir merkten, daß man uns als Mittel zum Zweck für politische Machtspiele mißbrauchen wollte, und zwar von Leuten, die sich in ihren Theorien auf die Massenlinie berufen, in ihrer Praxis aber den Avantgarde-Anspruch erheben. Wir haben uns in der Vergangenheit sehr oft auf die Analysen dieser Leute verlassen, die zumeist sehr treffend waren, deren Prognosen jedoch stets auf unrealistischen Voraussetzungen basierten.

Fast alle ablehnenden Beiträge (wieder mit Ausnahme des Beitrags von Klaus Jünschke) haben eines gemeinsam: Sie enthalten keine Argumente, sie gehen nicht auf unseren Entwurf ein, sie enthalten keine Alternativen, sie diffamieren nur, oder sie erheben den moralischen Zeigefinger. Sie befassen sich weder mit der Geschichte noch mit der Praxis der von uns Kritisierten, sie haben nur moralische Einwände und das ist unserer Meinung nach typisch bürgerlich. Unser Versuch eine Diskussion mit allen Gefangenen einzuleiten und besonders mit denen, die seit Jahren nicht mehr mit uns diskutiert haben, scheint vorerst gescheitert zu sein. Wir werden aber den Dialog weiter suchen.

nichts vormachen, auch nicht die Vorstellung, als befänden wir uns in einer revolutionären Phase, als gäbe es so etwas wie Knastkämpfe in der BRD. Es gibt lediglich Ansätze dafür und vielleicht eine grössere Bereitschaft als vor einigen Jahren.

Wir werden uns also auch vorläufig mit Reformen begnügen müssen und den Kampf um Reformen auch unterstützen. Vorrausgesetzt, daß nie dabei das Endziel aus den Augen verloren wird, d.h. daß diese Reformen nicht der Stabilisierung des Systems dienen dürfen, sondern Plattform für den nächsten Schritt zum Endziel sein sollen.

Unsere nächste Aufgabe wird es sein, Organisationsfragen zu diskutieren, die eine Organisation aller Internierten ermöglichen. Diese Diskussion ist bereits im Gange und es gibt auch schon Ansätze von Organisationformen. Auch hier erscheinen uns realistische Überlegungen die wichtigste Forderung zu sein. Einige Gefangene haben an eine gewerkschaftliche Organisation gedacht, darüber gibt es ein Papier aus der JVA Butzbach. Nun sind wir zwar nicht der Meinung, daß die Internierten der Gewerkschaft ÖTV beitreten sollen, aber es gilt zu überlegen, ob eine Gefangenengewerkschaft im Stil der IWW möglich ist (IWW = International Workers of the World - anarchistische Gewerkschaftsorganisation in den USA, am Anfang des 20. Jahrhunderts - Anm. ID).

Eine andere Organisationsform haben Gefangene in den skandinavischen Ländern entwickelt. Es gibt inzwischen sehr viel Material darüber, das in diese Diskussion eingeführt werden sollte. Wir haben deshalb am Ende dieses Artikels einige Literaturhinweise beigefügt. Eine dritte Möglichkeit der vorläufigen Organisierung kommt aus der JVA Tegel und basiert auf einer nüchternen Einschätzung der Rechtslage in der BRD. Auch dieses Modell sollte in die Diskussion einbezogen werden.

Alle diese Modelle könnten als Vorstufen für Gefangenenräte angesehen werden, die basisorientiert und auf dem Prinzip der Selbstbestimmung aufbauend wohl die idealste

und politisch radikalste Form einer Gefangenenbewegung wären.

Jede dieser Formen ist jedoch auf Unterstützung von draußen angewiesen. Wer Forderungen an die bestehende Macht stellt und sie gegen diese Macht durchsetzen will, muß dafür sorgen, daß er der bestehenden Macht eine Gegenmacht entgegensetzen kann. Die Durchsetzung von politischen Forderungen ist nach wie vor eine Frage der politischen Macht. Wir denken da an Magna- Charta- Komitees oder Gruppen, in der alle Gruppierungen und Leute zusammengeschlossen werden sollten, die in irgendeiner Form gegen Internierung und Isolierung ankämpfen, sei es in Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten, Fürsorge- und Erzeihungsheimen. In diesen Komitees oder Gruppen müssten Leute sitzen, die Gegenöffentlichkeit herstellen, oder in den bürgerlichen Medien ihre Meinung durchsetzen können: Journalisten, Filmemacher, Schriftsteller, Video – Gruppen, Liedermacher, Musikgruppen etc. Ebenso wichtig wären Rechtsanwälte (die bereits auf dem letzten Strafverteidigertag in München den Strafvollzug als Schwerpunkt ihrer Arbeit angesehen haben), sowie Dozenten und Professoren, die sich in ihrem Fachbereich kritisch mit dem Strafvollzug, der Psychiatrie und der Jugendfürsorge beschäftigt haben. Es gehören Leute in diese Gruppen, die in den Stadtteilen gegen Isolation ankämpfen und Alternativen entwickelt haben. Und vor allem müssen die Angehörigen einbezogen werden, die bisher schweigend und oftmals unter Opfern den Widerstand der internierten Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern, Väter und Mütter unterstützt haben.

Und nicht zuletzt sollte in diese Komitees oder Gruppen eine neue Randgruppendiskussion eingeleitet werden. Zwischen den bisherigen Extremen - Randgruppen als Avantgarden für eine revolutionäre Bewegung und die Disqualifizierung als Lumpenproletariat - sollte eine nüchterne und realistische Einschätzung versucht werden, was vorraussetzt, daß man die Ergebnisse der letzten 10 oder 15 Jahre sichtet, analysiert und eine Art Fazit zieht.

Im regionalen Bereich wollen wir diesen Versuch wagen.

Kollektiv Rote Hilfe München

Materialhinweise:

„Knackis in die ÖTV" Herausgegeben von der SPD-Gruppe in der JVA Butzbach

„Dokumentation aus dem Rechtsleben in Norwegen". Zu beziehen über Juergen og Addi c/o Folkereisning mot Krig Göteborggt. 8, N–Oslo 5

„Sinnvolle Reformen und menschenwürdige Behandlung von Gefangenen in Teilanstalt II der JVA Tegel, oder Strukturierung eines Müllcontainers". Herausgegeben vom Verein zur Förderung eines gesetzmäßigen Strafvollzugs c/o N.L. Hermsdorf, Seidelstraße 39 TA I, D–1000 Berlin 27

Entwurf einer Magna Charta für alle Internierten in Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten, Fürsorge- und Erziehungsheimen. Zu beziehen über alle linken Buchläden oder beim Kollektiv Rote Hilfe München, Nietzschestr. 7b, D–8000 München 40

Thomas Mathiesen „Überwindet die Mauern", Luchterhand-Verlag

von sogenannten Unruheherden der Zentrale melden. Als weiteres Computererfassung, Meldegesetze, Auskunfts- und Meldepflicht, Briefkontrollen und Abhörmaßnahmen für die zivilisierte Welt. Unter dem Vorwand der Eindämmung von Kriminalität und Gewalt der Bevölkerung gegenüber wurden Städteplaner aufgefordert, übersichtlichere Wohnblöcke mit wenig Ausgängen und Nischen zu bauen. Die Traktbauten – wie hier am Beispiel Berlin Moabit – zeigen deutlich die eingetretene Zersetzung des Normalvollzugs. Aufteilung und Zerstückelung auch von Gebäudeteilen und Wohngebieten – letztenendes fast mit Karnickelställen vergleichbar – bringen nicht nur eine bessere Kontrolle, sondern vor allem Einkreisungsmöglichkeiten mit sich, d.h. daß diese Konzepte einen hohen **strategischen** Wert haben. So wie es heute kaum noch Städte als ein Ganzes gibt, so wird es bald keine Regel, also Normalvollzug mehr geben. Von der Wahrung der inneren Sicherheit können Gefängnisse nicht ausgeschlossen werden, die – wie die Erziehungsheime - von vorneherein ein größeres aufmüpfiges Potential zu kontrollieren und zu unterdrücken haben.

Noch sind die sozialen Revolten schach, der Monopol-Staat würde seinen eigenen Existenzkampf schlecht führen, würde er nicht die Widersprüche der sozial schlechter gestellten sozialen Schichten überlegen und raffiniert ausnutzen wie jetzt z.B. den nicht gemeinsam zu führenden Kampf in den Gefängnissen auf Zusammenlegung größerer Gruppen.

Totgeschlagen Totgeschwiegen?

Der Widerspruch der Bewegung aller Gefangenen liegt einmal darin, daß ein Teil der Gefangenen meint, daß die Trakte nur für bewaffnet kämpfende Gruppen gebaut werden und der andere Teil der Gefangenen den Umbau der Normalvollzüge in Traktteile für unmöglich hält. Und beide Teile der Gefangenen zusammen dann wohl auch noch zu meinen scheinen, daß sich Verarmung des Lebensstandards und die sich entwickelnden Widerstände dagegen **nur draußen** vollziehen. Anders kann ich mir einfach nicht erklären, warum eine Änderung der Gesamtgefängnisstruktur nicht in Erwägung gezogen wird. Zahlreiche Gefängnisrevolten sprechen von Schikanen und Ungerechtigkeiten. Daß Weizen eine Waffe geworden ist, ist nicht neu – sie wird nicht nur draußen eingesetzt, sondern noch kräftig in den Knastfraß hineinkrachen.

Anders als in dem schwerfälligen Militär-, Gesetzes- und Behördenapparat können aber die Gefängnisse sehr schnell durch Mauerblöcke umstrukturiert werden, technisch ist das in kürzester Zeit zu schaffen und weil es so ist, brauchen sie erst dann zuzuschlagen, wenn gemeinsame Kämpfe sichtbar werden. Alle, die ein Gefängnis kennen, wissen, daß sich die Zellen gegenüberliegen und parallel zueinander den ganzen Block hindurchziehen. Ein Beamter braucht nur die Zellen von außen abzuzählen für die gewünschte Traktgröße, einen Kreidestrich für die Maurerarbeiter zu ziehen und schwupp ist der Karnickelstall fertig. Fensterveränderungen bedeuten auch nicht die Welt. Der Traktbau im G-Flügel in Berlin-Moabit 1976 ist nicht anders verlaufen. Nur mußten sie zusätzlich zur trennenden Wand zum Gesamt-G-Flügel hin noch den Fußboden betonieren, weil der Gang durch



Waltraud Siepert:

DER TRAKT IST

DIE GEBAUTE ISOLIERUNG

Berlin / 3.7.80

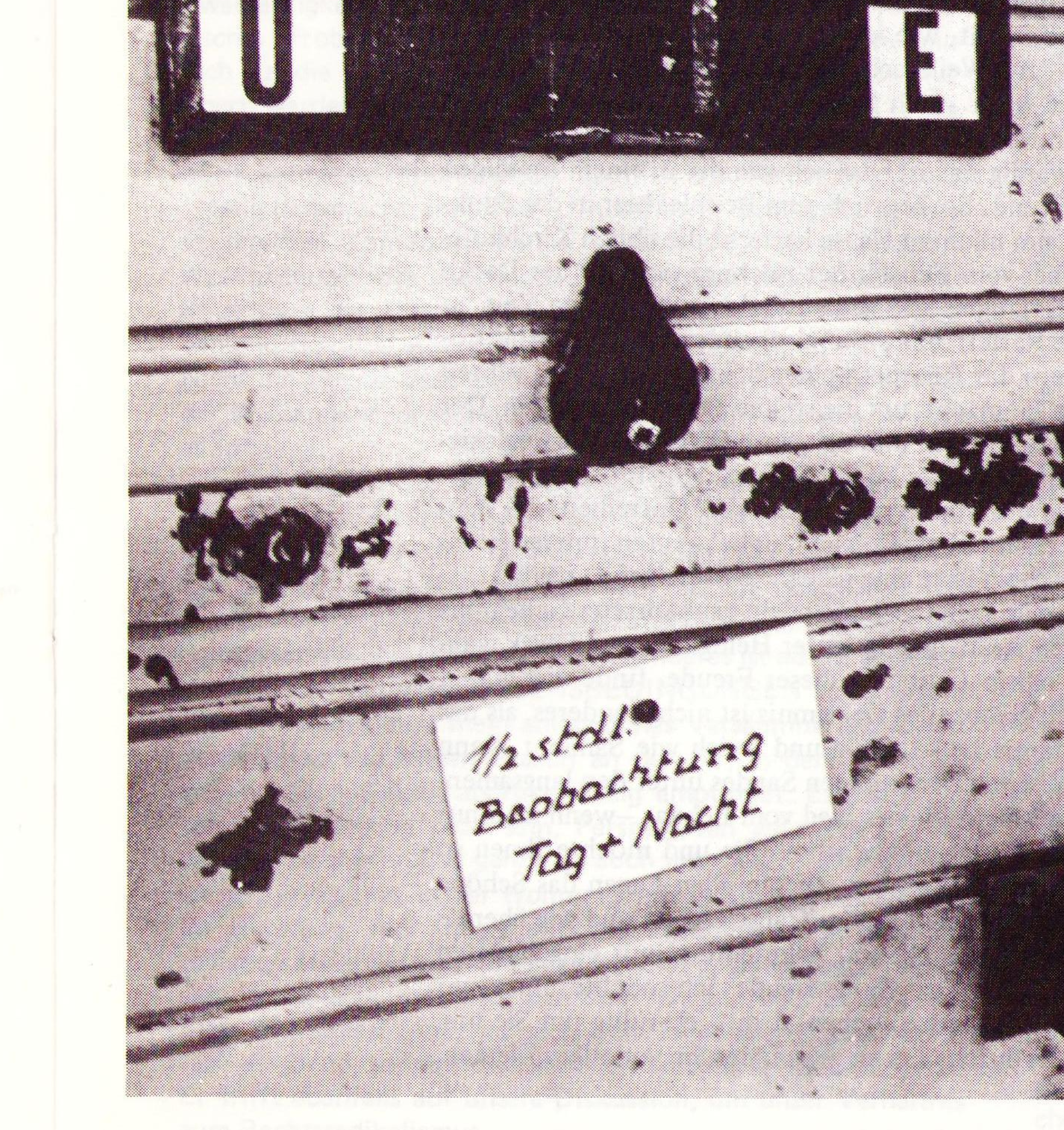
"Mit dem Hochsicherheitstrakt verfolgt der Staat das Konzept, total isolierte Kleingruppen unter schärfsten äußeren Druck zu setzen, um sie zu sprengen und das, was von den einzelnen Gefangenen dann noch übrig ist, in den Normalvollzug einzugliedern; damit soll unsere Forderung nach Zusammenlegung zu interaktionsfähigen Gruppen unterlaufen werden" so aus der Erklärung der Gefangenen Goder, Meyer, Rollnick, Stürmer, Vogel, Berberich aus dem Hochsicherheitstrakt Berlin-Moabit vom 17. April 1980.

Die Überlegungen zum Normalvollzug sind zu kurz gefaßt worden und das hat zur Folge, daß ein sehr wichtiger Träger der inneren Sicherheit – nämlich das Gefängnis – von unserer Seite amputiert und in die Invalidenecke gesteckt wird.

Daß in der Bundesrepublik die Revolten ihren Ursprung nicht aus sozialschwachen Schichten und/oder Rassismus haben – wie aber bereits in anderen westlichen Ländern und in denen die Menschen, auch wenn sie ohne Waffen revoltieren, in TRAKTEN stecken (bereits vorliegende Gefangenenberichte aus US-Staaten, Kanada, Frankreich) – läßt keineswegs den Schluß zu, daß die Trakte in der BRD nur für bewaffnet kämpfende Gruppen gebaut worden sind und werden. Das hebt nicht nur die BRD auf die Ebene eines humaneren Sozialstaats, sondern unterstützt sie obendrein bei ihrem Deckmantel "Terrorismus", unter dem auf Hochtouren der Ausbau auch der INNEREN Sicherheit betrieben wird zur Erfassung und Kontrolle der GESAMTBEVÖLKERUNG, wozu auch die Gefängnisse gehören.

Wenn die BRD **noch** für die Erfüllung der ihr gestellten politischen Aufgaben in die Lage versetzt wird und ist, immense Gelder zur Beruhigung der Streikenden, Arbeitslosen und anderer sogenannter sozialer Bereiche zu stecken, so ist doch unbestreitbar, daß aus Wirtschaftskrisen, Kriegen um Rohstoffe und Absatzmärkte, Massenarbeitslosigkeit, Umweltverseuchung – ja, und auch aus der Spur der Guerillapolitik – eine derart große Welle von Widerständen hereinbrechen wird, die auch eine völlig Umstrukturierung des GESAMTEN Gefängnisvollzuges erforderlich macht. Und es liegt auf der Hand: nicht alle Widerstände werden von vornherein bewaffnet und organisiert verlaufen. Zu sehen ist das z. B. an der immer größer werdenden Zahl von Kriegsdienstverweigerern, die in die Gefängnisse kommen und auch an Ladendiebstählen, die noch bis vor wenigen Jahren als "Mundraub" mit Geldbuße belegt wurde. Atomkraftgegner werden jetzt schon vorsorglich kriminalisiert und – wie es der niedersächsische Ministerpräsident Albrecht gemacht hat – mit Trakt bedroht.

Aus den sozial-revolutionären Kriegen der 3. Welt haben die Regierenden gelernt, daß eine bessere Eindämmung und Kontrolle von Aufruhr und Revolten in der **Abkapselung** zu erzielen ist. So wurde auch die verstreut lebende Landbevölkerung in neu erbaute, quadratisch übersichtliche Siedlungsgebiete – uns als Reservate bekannt – gesteckt und um sie dem Einfluß der Guerilla zu entziehen. Luftaufnahmen solcher Siedlungen beweisen, daß durch das Haus-neben-Haus-stehen, verbunden mit schnurgeraden Strassen eine fast lückenlose Beobachtung von Mann und Maus möglich geworden ist. In der Bundesrepublik wurden schon Anfang März 1976 Groß- und Kleinstädte in Häuserblocks und Straßenzüge aufgeteilt und zur Kontrolle Kontaktbereichsbeamten unterstellt. Über Sprechfunkgeräte können diese Kobs sehr schnell Mittelpunkte



Knast Düsseldorf "Ulmer Höh": Eine Zellentür mit Schließeranweisung

den Maschendraht getrennt war. Es geht. Gut sogar. Der Normalvollzug in der Lehrter Straße, in dem fast nur noch Drogenabhängige sind, ist in seiner Grundstruktur für Trakte bereits total ergänzt worden. Es fehlen nur noch die Zwischenwände und **einige** Fliegengitter für die zum Innenhof liegenden Zellenfenster. Hier liegt das alles unter dem Deckmantel "Drogen", obwohl der Anstaltsleiter höflich zu Gefangenen der Station III sagte, daß es ihm völlig egal sei, ob nun Drogen genommen würden oder nicht.

Die Aufteilung des Normalvollzuges in Trakteinheiten gibt dem Justizapparat noch personellen Vorteil, weil mit einem minimalen Beamtenaufwand der ganze Knast unter Kontrolle gehalten werden kann, nehmen wir das Beispiel Moabit – dort gibt es bis zu 1.500 Gefangene, was einer Einwohnerzahl eines kleinen Dorfes entspricht. Bei Widerständen, welcher Anlaß sie auch immer auslösen wird, brauchen die Schließer dann nur noch blockweise vorzugehen. Bei einer Traktgröße von sechs Gefangenen werden sicherlich nicht mehr als 15 notwendig sein. Die Justiz hat Personalprobleme. Der Trakt Moabit konnte nur deshalb nicht sofort nach seiner Fertigstellung belegt werden, weil viele angesprochenen Beamte dort den Dienst verweigert haben. Ich habe es selbst gehört.

Nur ein Narr kann glauben, daß das Kapital ein beherrschendes Mittel be-

grenzt oder ungenutzt liegen läßt.

Die Forderung nach Zusammenlegung zu mindestens 11 - 15 Gefangenen ist richtig. Und das nicht nur aus Gesundheitsgründen. Die Forderung nach Zusammenlegung ist eben nicht falsch, nur weil die Gefängnisstruktur in der BRD noch nicht durchgängig geändert worden ist. Viele Gefangenenberichte beweisen aber heute schon, daß sie auch ohne direkten militärischen Angriff auf den Staat in den Trakten, in Isolation sitzen.

Der Trakt ist DIE gebaute ISOLIERUNG.

Waltraud Siepert, 15. Juni 1980
Ehemalige Gefangene aus dem Trakt im G-Flügel und der Lehrterstraße.



ROSA LUXEMBURG
Brief aus dem Gefängnis

Drei Jahre und vier Monate hat Rosa Luxemburg während des Krieges im Gefängnis verbracht, ein Jahr – vom Februar 1915 bis Februar 1916 – im Berliner Weibergefängnis (Barnimstrasse) für eine in Frankfurt a.M. gehaltene Rede über die Soldatenmißhandlungen, dann zwei Jahre und vier Monate (vom 10. Juli 1916 bis zum 10. November 1918) in „Schutzhaft" in Berlin, Wronke und Breslau. Sie war von der Außenwelt abgeschnitten, nur Bücher und Briefe, die strenge Zensur passiert hatten, durften sie erreichen. Einmal im Monat war Besuch unter strenge Aufsicht gestattet.

Verlag Junge Garde, Berlin, August 1920

..........Breslau, Mitte Dezember 1917

.... Jetzt ist es ein Jahr, daß Karl (Liebknecht - Red.) in Luckau sitzt. Ich habe in diesem Monat oft daran gedacht und genau vor einem Jahr waren sie bei mir in Wronke, haben mir den schönsten Weihnachtsbaum beschert.... Heuer habe ich mir hier einen besorgen lassen, aber man brachte mir einen ganz schäbigen, mit fehlenden Aesten, kein Vergleich mit dem Vorjährigen . Ich weiß nicht, wie ich darauf die acht Lichter anbringe, die ich erstanden habe. Es ist mein drittes Weihnachten im Kittchen, aber nehmen Sie es ja nicht tragisch. Gestern lag ich lange wach – ich kann jetzt nicht mehr vor ein Uhr einschlafen, muß aber schon um zehn ins Bett, – dann träume verschiedenes im Dunklen. Gestern dachte ich also: Wie merkwürdig das ist, daß ich ständig in einem freudigen Rausch lebe, –ohne jeden besonderen Grund. So liege ich zum Beispiel hier in der dunklen Zelle auf einer steinharten Matratze, um mich im Hause herrscht die üblich Kirchhofsstille, man kommt sich vor wie im Grabe; vom Fenster her zeichnet sich auf der Decke der Reflex der Laterne, die vor dem Gefängnis die ganze Nacht brennt. Von Zeit zu Zeit hört man nur ganz dumpf das ferne Rattern eines vorbeigehenden Eisenbahnzuges oder ganz in der Nähe unter den Fenstern das Räuspern einer Schildwache, die in ihren schweren Stiefeln ein paar Schritte langsam macht, um die steifen Beine zu bewegen. Der Sand knirscht hoffnungslos unter diesen Schritten, daß die ganze Oede und Ausweglosigkeit des Daseins daraus klingt in die feuchte dunkle Nacht. Da liege ich still allein, gewikkelt in diese vielfachen schwarzen Tücher der Finsternis, Langeweile, Unfreiheit, des Winters, – und dabei klopft mein Herz von einer unbegreiflichen, unbekannten inneren Freude, wie wenn ich im strahlenden Sonnenschein über eine blühende Wiese gehen würde. Und ich lächle im Dunklen dem Leben, wie wenn ich irgendein zauberhaftes Geheimnis wüßte, das alles Böse und Traurige Lügen straft und in lauter Helligkeit und Glück wandelt. Und dabei suche ich selbst nach einem Grund zu dieser Freude, finde nichts und muß wieder lächeln über mich selbst. Ich glaube, das Geheimnis ist nichts anderes, als das Leben selbst; die tiefe nächtliche Finsternis ist so schön und weich wie Sammet, wenn man nur richtig schaut. Und in dem Knirschen des feuchten Sandes unter den langsamen, festen Schritten der Schildwache singt auch ein kleines Lied vom Leben, –wenn man nur richtig zu hören weiß. In solchen Augenblicken denke ich an Sie und möchte Ihnen so gern diesen Zauberschlüssel mitteilen, damit sie immer, und in allen Lagen das Schöne und Freudige des Lebens wahrnehmen, damit auch Sie im Rausch leben und wie über eine bunte Wiese gehen. Ich denke ja nicht daran, Sie mit Asketentum, mit eingebildeten Freuden abzuspeisen. Ich gönne Ihnen alle reelle Sinnesfreude. Ich möchte Ihnen nur noch dazu meine unerscvhöpfliche innere Heiterkeit geben, damit ich ruhig um Sie bin, daß Sie in einem sternenbestickten Mantel durchs Leben gehen, der Sie vor allem Kleinen, Trivialen und Beängstigendem schützt.

ZUM DEM BOMBENATTENTAT IN MÜNCHEN:

WIE GEHTS WEITER ?......................

München, 15. Oktober 1980

Im ID 352 ist mein Brief („Sprachlosigkeit") abgedruckt. Zwei Tage darauf hab ich nochmal geschrieben und zwar über eine kleine Demo, welche etwa 30 Leute am Wiesnsonntag machten und wie wir uns ohne unseren Willen einfach in Luft auflösten und nicht mehr da waren. Wie wir aber andererseits geschafft haben, nicht nur in Zynismus zu verfallen („jaja, die Faschos sind zu allem fähig"), sondern versucht haben, inmitten des Trubels unsere Trauer auf die Straße zu tragen, um gleichzeitig unsere Wut aufzudrücken. Darin lag die Kraft der Demo.

Nun denn, Wochen sind vergangen seit dem Attentat, Können wir einfach zur Normalität zurückkehren? Die Toten von München durch die Toten von El Salvador ersetzen, oder durch 20 000 Erdbebentote?

Zwei, drei Seiten im ID zwischen den übrigen Berichten. Mir war etwas unwohl, und in der Tat: die Briefe hätten so oder anders auch in ner ganz bürgerlichen Zeitung stehen können. Der erste war nichts weiter als ein orientierungsloser Ausdruck von Ohnmacht, Hilflosigkeit, die in dem Satz gipfelte: „Wem nützt die Bombe? Über diese Frage finden wir die Hintermänner." Der Demo-Bericht schließlich führte die Zweideutigkeit fort. Der „Wahnsinn' als individualpsychologisches Problem? Gesellschaftliche Strukturen, welche einfach auf die Masse der Leute, auf ihr sichtbares Verhalten verlagert werden („Wie kann man da nur noch feiern?"). Dadurch entstand eine Wendung ins Idealistische, welche nur noch abstrakte Moral zuläßt, nämlich als Verdammung von „Menschenverachtung" und „Intoleranz". Zwangsläufig müssen etwaige Konsequenzen auf halbem Wege stehen bleiben. Was bedeutet das Auffinden der Hintermänner, wenn die Strukturen der Ungerechtigkeit und Perversion erhalten bleiben und staatlich verstärkt werden (die Nazis laufen frei rum!). Nicht die genaue Beschreibung des Attentats ist für das Finden der Konsequenz relevant, sondern der Zusammenhang, in dem es entstand.

Ein Versuch der Erklärung des „typisch Deutschen" aus der „Kleinstadt-Atmosphäre" , der im selben ID angehängt ist, scheitert. Auch Brecht kam aus der Kleinstadt, ist das Fazit. Ein Gedicht drückt Emotionen aus, läßt sie raus. Doch der „Haß" verpufft, weil die existentialistische Forderung nach der Selbstbestimmung des Todes nichts anderes ist als die Resignation vor der Aufgabe, LEBENSBEDINGUNGEN zu schaffen.

Ich möchte nun mein anfängliches Versäumnis nachholen und schicke das folgende auch an den ID, in der Hoffnung, daß der es vielleicht abdruckwürdig empfindet. Es soll mein begrenzter Beitrag dazu sein, Perspektiven aufzuzeigen, was dagegen zu tun ist.Das ganze ist auch ein Teil der Diskussion, die wir unter uns, in der Wohnung, mit Freunden, führen. Mal im Gespräch, mal indem wir uns irgendwelche Artikel zuschieben (so etwa das Interview mit dem Bologneser Faschisten im ID 349, aber auch den Stern-Bericht oder das neueste Blatt). An dieser Stelle ist auch Dein Brief für mich nicht einfach ein Brief, sondern hat mehr Bedeutung als bloß für mich. Er trifft ebenfalls auf unsere Diskussion, um unser Verhältnis zum Rechtsradikalismus.

Sprachlosigkeit – Macht und Ohnmacht

Es geht um die Reaktion auf das Wiesnattentat. Und da fällt mir auf, daß es unterschiedliche Ebenen von Sprachlosigkeit gibt. Sie unterscheiden sich darin, wie und wie schnell wir wieder in den Alltag zurückkehren. Nicht, daß das Leben nun stillstehen soll, aber es gibt noch etwas anders als den „eigenen Kram". Sie unterscheiden sich aber auch im Hinblick auf die Verdrängung bzw. Verlagerung von Konsequenzen.

1. Die Sprachlosigkeit der Opfer

Sinnlos, unschuldig sind sie ermordet worden. Doch nicht einmal ihr Tod spricht für sich, solange die Sachwalter des öffentlichen Geschehens (Medien/Justiz-Polizei/Verwaltung/Stadträte-Regierung—Parteien) die Toten in Beschlag nehmen. D.h., * Zeitungen veröffentlichen Nachrichten; * die Partei fahndet nach den Tätern, verhaftet Verdächtige; * die Stadträte beschließen über den Fortgang der Wiesn oder nicht; * Regierung und Parteien formulieren und bestimmen die Konsequenzen. Das Einzige, was uns zu tun bleibt: wir dürfen trauern.

2. Die Sprachlosigkeit der Angehörigen

Sie haben Menschen aus ihrer unmittelbaren Umgebung verloren. Wie die Opfer zeichnen sie sich dadurch aus, daß sie wie Du und Ich — eben gewöhnliche Leute — sind. Aber noch mehr. Sie werden zur Staffage der öffentlichen Trauer und ihrer Sachwalter gemacht. Über sie wird berichtet, sie selbst kommen nicht zu Wort. Wußtest du etwa, daß der Vater zweier ermordeter Kinder, selbst Vater und Mutter im KZ verloren hat? Die Zeitungen schrieben nichts! Ich weiß es über Umwege von einer Lehrerin, welche diese Kinder mal unterrichtet hat.

Die Angehörigen sind gerade aufgrund ihrer Gewöhnlichkeit sprachlos. Sie besitzen nur diejenigen als Sprachrohr, welche ihre Trauer vermarkten wollen. Hier empfinde ich das Vorgehen von Lotta Continua nach dem Bologna Attentat als Kraft: Sie haben recherchiert — auf eigene Faust — sie lassen diese Leute zu Wort kommen, ihre „gewöhnliche" Lebensgeschichte für sich sprechen.

3. Die Sprachlosigkeit der Augenzeugen

Aus dieser Empfindung entstand mein Brief an den ID. Es war meine Fassungslosigkeit, die direkte Wahrnehmung und unverrückbare Erfahrung, daß ein Mensch einen anderen so kaltblütig auslöschen kann. Ob das jetzt ein Nazi war oder nicht.

Es ist meine M o r a l — wie diffus auch immer — mit dem Anspruch der Humanität, die ins Wanken kommt angesichts der Absurdität des Verbrechens. Es ist der Ruf nach blutiger Rache mitten im vergossenen Blut. Es ist aber auch die direkte Betroffenheit und Erfahrung, daß in der Warengesellschaft tatsächlich, und nicht nur in der Kapitalanalyse, Menschen austauschbar sind. Ein Menschenleben gilt nichts, weil Menschen zu Dingen (Nachrichten, Sensationen) werden. Die Erfahrung, daß Menschen so verdinglicht sind, daß ihnen Mitmenschen scheißegal sind. Es war meine Fassungslosigkeit darüber, wie jemand noch auf der Wiesn feiern konnte.

Du magst das ganze jetzt für ganz schön naiv halten, aber ich kann nur sagen, daß ich das so begriffen habe, während ich es vorher nur gewußt habe, daß Faschisten Schweine sind.

Ich habe aber in dieser Situation auch gemerkt, wie wichtig es für mich ist, ein Netz zu haben, in das ich mich inmitten von Rachegefühlen, fassungsloser Trauer fallen lassen kann. Das sind die Leute, mit denen ich lebe. Das bist aber auch Du oder der ID. Ich habe das Gefühl, daß ich über diesen Zusammenhang wieder handlungsfähig werde. Ich brauche deshalb auch nicht den Ruf nach Todesstrafe (= blutige Rache) oder dem starken Staat. (Eine Einschränkung möchte ich machen: Wenn wir unfähig sind, das Treiben der Faschisten direkt

zu verhindern – siehe WSG-Hoffmann, dann ist mir immer noch lieber, daß der Staat die Typen verbietet oder einknastet, als daß gar nichts passiert!). Und so hat sich aus den vielen Gesprächen der Versuch ergeben, das Ganze nicht einfach zu verdrängen. Andererseits ergab sich mit zunehmender Distanz zum „Ereignis" und wachsender Rückkehr in den Alltag eine neue Form von Sprachlosigkeit.

4. Die Sprachlosigkeit der „Nachrichtenempfänger"

Wir wußten nicht, was tun. Wir verfügten zwar über den Begriffsapparat zur Analyse des Faschismus, wußten aber nicht, was diese nun genau wollen. Unsere Analyse trat dort kurz, wo wir die Informationen nicht mehr begriffen haben. Denn Informationen über die Neonazis gab es genug: ein angestecktes Ausländerwohnheim, ein geschändeter Judenfriedhof, einen Mollie in einem linken Buchladen, ein niedergeschossener Zigeuner irgendwo in Süddeutschland. Um nicht zu vergessen, den Stern-Bericht über die Hoffmann-Bande (auch wenn die erst darüber berichteten, als diese Gruppe Anfang 80 verboten wurde). Kurzum: Wir haben nicht begriffen, was dagegen zu tun ist. (Begreifen meint hier weniger die Analyse, nicht einmal die haben wir angestellt, als die Konsequenzlosigkeit mit der wir Nachrichten verarbeiten. Das Problem ist freilich nicht neu.)

Schon vor Bologna gab es Diskussionen über die Neonazis. Aber die Vermengung von „Action" und Anti-Strauss-Feeling ließ den „Antifaschismus" verkümmern zur bloßen Intervention (vgl. Diskussion um ID-Artikel: „Komm wir gehn Faschos verhauen") bzw. zur Dämonisierung von Strauß als Reaktionär (Assoziation mit den Trachtlern) oder Bayerndepp. Und aus der Personalisierung (Strauß als Synthese-Figur der Linken!!! hahaha) kam man dann nicht mehr heraus zur Analyse der dahinterstehenden gesellschaftlichen Strukturen.

Ich setze gleich: Diejenigen, die nicht begreifen – diejeni-

1. Was sind Faschisten für Menschen?

Grundlage ist das Interview mit einem italienischen Faschisten vom ID 349. Mario Naldi ist 22 Jahre alt und arbeitet als Angestellter in einem Schuhgeschäft in Bologna. Er lebt mit seinem Bruder in einer besetzten Wohnung. Seine Mutter wohnt in derselben Mietskaserne. Die beiden Brüder sorgen für ihre Mutter, er selbst hat einen Bekannten, den er vom Heroin runterholen will. Naldi liest Kerouac und hört gern Raggae. Urlaub hat er im letzten Sommer in Korsika gemacht. Schon als kleiner Junge war er „gefühlsmäßig gegen das System". Weil sich dieses Demokratie nannte (!), diese Demokratie aber nicht das erfüllte, was sie versprach, setzte er sich ab und landete zunächst bei den Monarchisten. 77 hat er schon mal „als einziger Rechter" bei den Stadtindianern von Bologna mitgemacht. Er möchte was sinnvolles machen. Nicht immer nur Schuhe verkaufen. Er will nicht immer das letzte Arschloch sein, eine kleine Nummer, deshalb ist er „Koordinator" der Faschistenzeitschaft Quex.

Nun zu Deutschland, Stern Nr. 41. Auch Arndt Heinz Marx ist 22 Jahre. In seiner Gruppe bei Hoffmann ist er schon ziemlich alt. Seine „Aufgabe" entdeckt er in der Werbung für Hoffmann, sein „Erfolgserlebnis" in seiner Beförderung zum „Vizeunterführer". Auch er kommt aus einfachen Verhältnissen.

Gundolf K., 21 Jahre, kommt aus Donaueschingen, bürgerliche Familie, so wie man sagt, er kommt aus „geordneten Verhältnissen".

Vielleicht wären viele dieser Jungs früher mal mit uns gelaufen. Du schreibst von Deiner Politisierung als Jugendlicher im Häuserkampf. Ihr Leben erklärt nicht, warum sie Faschisten geworden sind. Sie sind zunächst so gewöhnlich wie Du und ich. Doch sie sind unmenschlich geworden, indem sie die Ideologie der Menschenverachtung übernommen haben. Warum? Haben wir es versäumt, auf die Straße zu gehen und diese Menschen mitzureißen, zu politisieren? Haben wir Schuld

KAMPF UND ACTION
oder
DER ZWECK HEILIGT DIE MITTEL

+++ „Die Aktion des Legionärs (. . .) wird nicht zur Befriedigung der Befreiungswünsche des Militanten gemacht, die nicht existieren dürfen. Sondern sie ist der geometrische Punkt, in dem sich die Ethik des Militanten, der Stil des Legionärs spiegeln müssen."

Als wesentlichstes Merkmal der faschistischen Ideologie fällt mir die Unabhängigkeit vom Inhalt auf. Die Person des Kämpfenden, seine Wünsche interessieren nicht. Die Ideale sind so abstrakt, daß sie beliebig austauschbar sind. Moral darf nicht sein, weil sie den Befehlsfluß zwischen Führer und Geführtem stören könnte. Er könnte ja sich selbst Gedanken machen.

Diese Unabhängigkeit, vom Inhalt ist gleichbedeutend mit der Losung, daß der Zweck die Mittel heiligt. Folglich werden die Darstellungen von Wünschen, Träumen und Utopien aufgegeben zugunsten der Entwicklung von Strategien und Taktiken um das Ziel (doch welches?) zu erreichen. Mit der Fetischierung von Aktion und Spontaneismus wird deren Inhalt und Ziel also immer weniger faßbar. Die Aktion kann immer weniger nachvollzogen und damit in ihrer Richtigkeit überprüft werden. Der Mystifizierung von Taten ist Tür und Tor geöffnet.

3. Die Verwirrung der Gedanken

Sind nun solcherart die tatsächlichen Verhältnisse ins Dunkle gerückt, dann ergibt sich logisch, * alles ist unüberprüfbar, weil es unabhängig vom Inhalt bzw. materiellen Gehalt wird. (Als verantwortlich für Ausbeutung erscheint dann der „Jude"), weil einer – der Führer – den Durchblick hat, und man selbst dadurch entlastet wird, die Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen. Wichtig ist dann einzig und allein DAGEGENSEIN/SPONTANE AKTION /REVOLUTION WOLLEN.

An diesem Punkt können sich auch dann Faschisten mit „Linken" treffen. Wenn man nicht mehr über das spricht, was man will (konstruktiv!), dann ist es tatsächlich leicht zu proklamieren, daß der Unterschied von links und rechts antiquiert ist. Es kann die Gleichheit beider Teile behauptet werden, weil es nur noch um tun geht. Genauso wie der Liberale unterschiedslos links neben rechts setzt, weil er sich nicht mehr um die Hintergründe kümmert, biedern sich Neonazis

mehr bereit ist, sich mit mir auseinanderzusetzen. Zu einem Judenwitz kann ich nicht mehr lachen, auch wenn es sonst ein guter Kumpel ist. Wenn so ein Besserwisser kommt, dann versuche ich ihm nicht besserwisserisch zu kommen oder mit hehren Idealen, sondern konfrontiere ihn wortwörtlich mit dem, was er sagt, bis er in offenen Widerspruch zu dem kommt, was er behauptet oder knallhart die Wahrheit sagen müßte, nämlich daß er damit z.B. den Massenmord befürwortet. Ich bestehe darauf, daß mir jemand sagt, was er will und was anders sein soll. Das nihilistische Argument: macht kaputt, was euch kaputt macht, gilt für mich nur dann, wenn er sagt, was ihn kaputt macht. Und an diesem Punkt kann ich auch nachweisen, daß ein Faschist mit seiner Ideologie nichts ändert, sondern im Gegenteil nur seine Scheiße zementiert. (Am Rande möchte ich noch erwähnen, daß ich in dieser Hinsicht in ganz enorme Schwierigkeiten mit den Punks komme.

Ich setze gleich: Diejenigen, die nicht begreifen – diejenigen, welche „richtig" analysieren, aber nicht wissen, was sie tun sollen bzw. erst gar nix tun (auf dieser Ebene sehe ich die zynischen Karikaturen des Pflasterstrandes zu Bologna) = diejenigen, die das Ganze nicht wahrhaben wollen (und deshalb z.B. auf die Wiesn gehn und weiterfeiern).

Was tun?

Damit komme ich zu einem Versuch der Analyse nicht um ihrer selbst willen, sondern als Ansatz, Konsequenzen zu ziehen. Ein Teil ergibt sich schon aus den Ursachen der „Sprachlosigkeit".

Menschen mitzureißen, zu politisieren. Haben wir Schuld, weil wir tolerant gegenüber den Anlaufstellen, den Kontaktadressen der Altnazis waren? War es unser Fehler, daß wir uns nicht mehr verständlich machen konnten, indem wir ihren spontanen Bedürfnissen, die Notwendigkeit der Kapitalreflexion gegenüberstellten? Ich weiß es nicht. Doch ich bin mir sicher, daß unsere Unfähigkeit das spezifisch Faschistische – wie es tagtäglich in der Verdinglichung am Arbeitsplatz oder an der Lernmaschine Uni produziert wird – aufzudecken oder darauf hinzuweisen, zur Verwirrung dieser Köpfe beigetragen hat.

2. Was wollen die Faschisten?

Wiederum beziehe ich mich auf die Interviews im ID und Stern.

GLEICHHEIT

„Die Menschen sind nicht gleich, es gibt gute und minderwertige."

Naldi ist Antisemit. Warum? „Weil die Juden die ökonomische Macht haben." Für die Faschisten ist es nicht eine Frage von gleicher sozialer Lage (die sieht man nicht mehr in der Konsumgesellschaft!), sondern von biologischer Differenz (diese ist sowohl sichtbar und greifbar, weil an Personen gebunden – z.B. der „Jude", der „Ausländerkanak"). Ihre Vorrangstellung ergibt sich analog zum darwinistischen Prinzip der Evolution, daß der „Gesündere/Stärkere" überlebt und dieses Überleben für sich schon Beweis für seine größere Qualität ist. Anpassung an die Umwelt, welche nicht veränderbar erscheint, ist die Grundlage (von daher auch die Betonung der „Blutsbande").

BRÜDERLICHKEIT

+++„ Das Leben eines Kameraden wiegt mehr als das eines Genossen."

Naldi betont aber auch, daß auch ein „Kamerad" der Rache verfällt, wenn er seinen Standpunkt nicht übernimmt bzw. wenn er sich gegen ihn wendet. Nur EGO (Nietzsche!!) ist relevant, nicht mehr der Austausch zwischen ALTEREGO, Mir und Dir. Konsequenterweise muß es einen Diktator geben, dem bedingungsloser Gehorsam zu leisten ist. Da nicht alle Menschen gleich sind, können auch nicht alle Brüder sein. Da nicht mehr verstanden wird, warum jemand mit etwas besser zurechtkommt als der andere (dumm und gescheit), müssen erbeliche (= unbeeinflußbare) oder mystische (= unbeeinflußbare) Faktoren angenommen werden.

mit „linken Sprüchen" an, weil sie selbst nicht kapieren, was sie wollen.

Damit will ich es mir nicht zu einfach machen, sondern darauf verweisen, wie leicht man auf solche Sprücheklopfer hereinfällt, wenn man sich selbst nicht klar ist, was man will/auf welcher Seite man steht, und v.a. wenn sich nicht mehr die Geschichte zurückerobert. Dann erscheint links tatsächlich austauschbar mit rechts, die rechte Parlamentsbank = der linken (so Naldi im Interview). Der Italiener wird zum Messerstecher, der Jude zum Kredithai, der langhaarige Student zur linken Filzlaus, der Kritiker zur Ratte.

Wenn ich mit Leuten rede, die solche Reden schwingen, dann muß ich einem nicht gleich eins auf Auge geben. Ich schaue ihn mir an. Redet er nur so daher? Warum redet er so? Liberal wäre jedoch: alles gelten lassen, Kopfnicken, gut zureden. Ich versage ihm dort mein Verständnis, wo er nicht

wenn Do-it! zum Selbstzweck wird.)

4. Die Seifenblase platzt

Aus dem Interview: „. . . Das Gespräch geht weiter über den Wert des menschlichen Lebens, die Gewalt und die Moral. Mario Naldi meint, die Gesellschaft sei so gewalttätig, daß sie dem menschlichen Leben wenig Wert beimesse." (S. 25). Und damit liegt es auch auf der Hand. Weil die Gesellschaft menschenverachtend ist, muß ich es auch sein. Die Logik der Faschisten kehrt sich im Kreis. Das System wird nicht abgeschafft, das solche Menschenverachtung produziert, sondern im Gegenteil zementiert. Auch auf die Gefahr hin, daß das für den Nabel der westdeutschen Linken, die Frankfurter Scene, kalter Kaffee ist, möchte ich doch versuchen zu zeigen, wie die Faschisten genau auf den Schein reinfallen, den das System produziert.

DAS SYSTEM

*** akzeptiert nur die Gleichheit der Warenbesitzer (Ware gegen Geld, gegen Ware). Es basiert aber auf der Ungleichheit der Menschen, nämlich aus dem Gegensatz von Produktionsmittelbesitzern und denen, die für diese arbeiten;

*** braucht die Brüderlichkeit in der Form der Wir-sitzen-alle-in-einem-Boot-Ideologie. Es basiert jedoch auf der gegenseitigen Übervorteilung von Warenbesitzer und Warenkäufer (ich denke da manchmal an die Kleinanzeigen der Alternativblätter, wo das oft keinen Deut anders ist) und auf der profitmaximierenden Verwertung: Hilfsarbeiter/Arbeiter; der Angestellte ist besser als der Löhner usw. Jemand ist nur solange etwas „Wert" (!!), oder „Kamerad", solange er mich nicht hindert, mein Ziel zu erreichen. Das ist die Handlungslogik des Systems.

*** Braucht den aktiven, kreativen, spontanen Menschen, der vielfältig einsetzbar ist (ob zum Panzerbauer oder Solaranlagenherstellen). Auf dieser Ebene setzt das System den „moralfreien" Menschen voraus. Denn gerade seine Grundlage, der Warentausch, funktioniert nur deshalb, weil das Getauschte unabhägig von seiner Qualität wird. Die Maschine wird dem Menschen gleichgesetzt. Was rentiert sich mehr? Wie es dem Menschen geht, ist egal.

nicht die Rache nötig, dort wo wir unsere Solidarität entziehen können, um die Lumpen zu ächten. (Die Bodeux, Putnicks sind auch nach Schmücker nicht aus der Welt geschafft worden!) Es ist die Fähigkeit, die Lächerlichkeit des Staates aufzudecken, indem wir unsere Finger auf seine wunden Punkte legen. (Ich denke da z. B. an die verlorengegangene „Würde" des Frankfurter Gerichts oder die Solodemonstration eines Atomkraftgegners angesichts von 2000 Polizisten.)

Das wesentliche ist, daß wir unsere Ziele benennen können, uns nicht in „Kleingruppen" abkapseln und nicht den Anspruch auf Menschlichkeit aufgeben.

6. ????

Übrig bleibt die Frage nach dem, was direkt zu tun ist. Ich glaube, wir müssen uns erst selber klarmachen, was die Faschisten wollen, woraus der Faschismus entstammt und auf welcher Seite wir stehen. Das bisherige war mein Beitrag dazu.

tivredakteure gibt, die über Gott und die Welt schreiben. Warum recherchieren die nicht aktiv, sondern verfassen ihre Berichte vom grünen Tisch? Die hätten doch Zeit, sowas publizistisch aufzugreifen. (Im übrigen muß ich gestehen, daß ich nicht weiß, unter welchen Adressen sich in München die Nazis rumtreiben. Die Zeitung schreibt, es gäbe 17 solcher Organitionen hier. Davon weiß ich nichts. Ich glaube, es geht noch vielen genauso wie mir.)

Auf der Ebene der Intervention läuft das darauf hinaus, die Faschisten wirklich in den Untergrund zu treiben. (Und wen wir unfähig sind, dann müssen wir die Polizei dazu bringen, die einzulochen, so schizophren das klingt.) Die Gefahr ist ja nicht nur, daß die Typen Bomben basteln und trainieren, sondern daß die immer mehr werden, weil sie Anwerber haben, Anlaufstellen (im Stern lese ich das „Moseleck" in Frankfurt) haben. Kontaktadressen und Schulungsmaterial haben, weil sie Nazizeitungen offiziell vertreiben, weil sie Nazibuchläden haben, kurzum ihre Infrastruktur ausbauen.

Natürlich wäre es kurzsichtig, zu meinen, nur wenn die von der Bildfläche verschwinden, sei das Problem beseitigt. Hier habe ich erst angefangen (s.o.) mir Gedanken zu machen. Du schreibst, daß Du Dich vielleicht mehr der Jugendarbeit widmen willst. Das find ich gut, genauso wie ich mich gleichzeitig frage, was denn die vielen tausend „Linken" in der BRD machen, die linke Bücher kaufen, in Alternativläden einkaufen, die taz, Neue oder den ID lesen oder sonstwas. Klar, es gibt auch keine einheitliche Bewegung. Aber es ist die Frage, inwiefern in der Verschiedenheit eine Auseinandersetzung (praktisch in den Jugendhäusern etc.) geführt werden kann über den Faschismus, wie er sich von seiten des Staates im Herbst 1977 am deutlichsten in Stammheim gezeigt hat und wie er sich im Herbst 1980 bei seinen „Hilfstruppen" in München gezeigt hat.

Wie geht's weiter?

Wolfgang aus München

Rollen gebracht, daß die französische Regierung plötzlich das Problem zu "entdekken" und sehr ernst zu nehmen scheint.

Antifaschistischer Kampf? Kein Urheber dieser Attentate wurde je überführt, weder die Mörder von Henri Curiel, noch die von Pierre Goldmann. Antirassistischer Kampf? In den Jahren 73 bis 78 wurden 70 Algerier umgebracht. Für diese Morde hat es nur vier Verurteilungen gegeben.

Diese seltsame "Unfähigkeit" der Polizei, diese Affären ans Licht zu zerren und Schuldige zu finden, hat die Polizei selbst ins Zwielicht gebracht. Die "Krise" ist offen damit ausgebrochen , als der Polizeibeamte Paul-Louis Durand wegen des Attentats in Bologna verhaftet wurde. Er ist einer der Führer der FANE von Fredriksen (eine Organisation, die etwas vor einem Monat aufgelöst wurde, und jetzt unter FNE, Faisceaux Nationalistes Europeens firmiert). Nach Bologna wurde Durand dienstenthoben, nicht ohne vorher über seine Polizeifunktionen Kontakt zu Faschisten in anderen Ländern aufgenommen zu haben. Und zwei Polizeigewerkschaften beschuldigen den Innenminister nach dem Attentat in der Rue Copernic, im Besitz einer Liste faschistischer Polizeibeamter zu sein, von denen allein 30 der FANE angehörten (von 150 bekannten Mitgliedern), die dieser bis heute noch nicht herausgerückt hat.

Paris machen.Doch im Verlauf der zweieinhalb Stunden vertauschten sich die Rollen: aus dem Interview mit Faschisten wurde das Verhör einer Jüdin.
Die Aggressionen und Beschimpfungen gegenüber Anette Levy-Villard unterscheiden sich völlig von den Bedinungen, unter denen Leute von Lotta Continua vor einigen Wochen ein Interview mit einem Faschisten aus Bologna gemacht hatten(vgl ID 349): dort war das Gespräch eher von dem Erkennen ähnlicher Probleme von linker und rechter Gewalt bestimmt.Aber Annette Levy-Villard wurde auch weniger als Journalistin angesehen, als als Jüdin, als direkter Gegner der Faschisten. Und als Betroffene berichtet sie von diesem Gespräch: sie redet davon, einen "Schwachsinnigen", einen "Deformierten", eine "vertrocknete, aggressive Frau" getroffen zu haben.Das sind Beschreibungen, die nur aus einer emotional total aufgeheizten Situation zu erklären sind — wir halten die Psychiatrisierung auch des politischen Gegners nicht für richtig.
Übrigens: das von uns übersetzte und hier abgedruckte Interview hatte in diesen Tag handfeste Folgen: der Chef der interviewten Faschistengruppe Marc Frederiksen wurde von einer Gruppe militanter Juden verprügelt und am Bein verletzt.

Marie-Claude/ID-Auslandsgruppe

hat die französische Regierung diese Organisation aufgelöst. Die Begründung lautete: "Durchführung gewaltsamer Demonstrationen, hinzielend auf die Errichtung eines neuen nazistischen Regimes, paramilitärische Organisation und Aufstachelung zu rassischer Diskriminierung."
Eines von fünfzig Nazigrüppchen und ohne größere Bedeutung? Sicher! Aber wenn man Annette Levy-Villard heißt und die Faschisten in ihrem Pariser Zentrum interviewen geht, dann erlebt man als Trauma,was sich da abspielt: die Rückkehr der Monsterkinder von Hitler und Rudolf Hess, mit ihrem Chef Marc Fredriksen, dem Ideologen Petit, dem ehemaligen Sekretär von Darquier de Pellepoix (Bekannter Faschist der Vorkriegsepoche und Minister des Vichy-Regimes im besetzten Frankreich), den jungen Faschisten mit den Knüppeln unter der Jacke. "Kehren Sie in Ihr Land zurück", sagten sie zu mir,"bevor es zu spät ist."

"Ich bin von der Zeitung 'Liberation" ... Annette Levy ...".Ich steige die dunkle Treppe des Hauses Nr.28 in der Rue Jean Moinon, einer kleinen Straße mitten im Araberviertel von Belleville, hinauf und begegne dabei einem Mann, der mich fragt, wo ich hin will. Ich antworte ihm: "Zur FANE". — "Die FANE exisitert nicht mehr, hier ist nur noch das Büro der Zeitschrift 'Notre Europe'...

5. Links = Rechts?

Die Faschisten sind also nur die Spitze des Eisbergs. Der Faschismus ist vorprogrammiert in den Grundladen des Staats. Sie sind funktional für dieses System. Die Diskussion kann deswegen nie sein: Links = Rechts, sondern muß lauten: inwiefern lassen sich Teile der Linken auf die Staatslogik ein und übernehmen sie? Es kann deshalb auch nie um Gewalt oder Gewaltfreiheit gehen (unabhängig von ihrem Inhalt), Terrorismus Ja - Nein (das ist eine Diskussion, die uns der Staat aufzwingen will, um von sich selbst abzulenken und sich wieder als Garant/Vermittler von Interessen zu präsentieren), sondern darum, auf welche Grundlagen wir uns beziehen und welche Ziele wir verfolgen.

Ein Beispiel ist die Einweg-Debatte um den „Terrorismus": Der Terror des Staates rechtfertigt alle Aktionen der Guerilla. Wer kritisiert, ist von Haus aus ein Counteragent. Wer nach dem Sinn fragt, ist ein Spion und Schnüffler. Tatsächlich nähert sich die Linke der Staatslogik dort (und wird damit für den Staat funktionale), wo Aktionen sich nicht mehr selbst erklären (Sprengsatz in der logistischen Zentrale des Vietnameinsatzes: das Gewerkschaftshaus in Frankfurt oder auch Lorenz), sondern immer mehr der Vermittlung bedürfen (Ponto), um dann völlig unerklärlich zu bleiben (Flugzeugentführung von Mallorca-Urlaubern). Die militärische Aktion wird zum Selbstzweck, die Rache vorrangiges Ziel. Abisoliert vom Teich fetischieren die Hechte die Aktion.

Fritz Teufel hat mitten aus der barbarischen Scheiße, in welche ihn die Macht zwingt, noch die Kraft besessen, auf die Sprengkraft der „Spaßgerilja" hinzuweisen und damit die Bewegung wieder auf ihre Dynamik des Anfangs gebracht. Es ist die Fähigkeit, jemand eine Chance zur Veränderung zu geben (der Klein konnte nur aussteigen mit der Drohung, wenn man ihm ans Leder gehe, gingen einige hoch). Es ist die Fähigkeit, die Lumpen ihrer eigenen Misere zu überlassen. Wir haben

In unseren Medien sollten wir zusätzlich das Ausmaß des Rechtsradikalismus in der BRD bekannt machen. In einem Pflasterstrand war eine Zusammenfassung der faschistischen Aktionen in Italien und deren Hintergründe (soziale Auseinandersetzungen, Wahlen etc.) zusammen mit einer Liste der Faschistenorganisationen. Das ist dort wichtig, wo man zeigen kann, daß der Faschismus nicht aus heiterem Himmel kommt, sondern eine Tradition hat, welche nicht mit dem Ende des Dritten Reichs aufhört. Es ist dort wichtig, wo man zeigen kann, daß die Demoparole „Deutsche Polizisten schützen die Faschisten" tatsächlich stimmt. Doch die Berichterstattung muß auch eine neue Qualität annehmen. Die Naziorganisationen müssen samt Adresse und den Namen ihrer Mitglieder oder Anführer, soweit möglich, offengelegt werden. Damit nehmen wir dem Verfassungsschutz nicht die Arbeit ab, sondern legen die öffentlichen (!) Anlaufstellen der Nazis bloß. Soll sich kein Genosse mehr aus der Verantwortung stehlen, er habe nicht gewußt, daß bei ihm um die Ecke dieser oder jener Faschist oder Organisation wohnt oder ein Büro hat. Gerade in der Kleinstadt sind die Faschisten namentlich (!) ebenso bekannt, wie die beamteten Schnüffler. Eine Möglichkeit wäre, Fotos der Nazigrößen zu veröffentlichen. Wirklich Druck kann nur ausgeübt werden, wenn wir uns klar sind, daß dieser oder jener Bekannte oder Schulfreund nicht mehr nur einfach als rechtsradikaler Spinner belächelt werden darf, sondern in aller Öffentlichkeit erklären muß, wofür er ist. Es geht nicht drum, für die Organisationen Publicity zu machen, angesichts der Tatsache, daß das Totschweigen nichts gebracht hat. Ich möchte mich nicht aus der Verantwortung stehlen, aber ich denke mir, daß es doch inzwischen soviele bezahlte Alterna-

RASSISMUS IN FRANKREICH

Zweieinhalb Stunden als Jüdin in einem Faschistenzentrum

Photo DR

Autonome, Linke, Basken, Bretonen und Korsen, einige Dutzend, die in französischen Knästen eingesperrt sind, für Monate, für Jahre. Sie wurden zu langen Strafen verurteilt, für Attentate, bei denen, bis auf wenige Fälle, keine Opfer zu beklagen waren.

In den letzten Jahren hat dagegen die extreme Rechte mehr als 150 Attentate beansprucht, deren Resultat 13 Tote waren. Das letzte in der Rue Copernic in Paris gegen eine Synagoge (4 Tote), hat eine derartige Protestwelle in Frankreich zum

Die jüdische Journalistin Anette Levy-Villard von der linken Tageszeitung Liberation wollte ein Interview mit Mitgliedern einer neonazistischen Gruppe aus

Hier der Bericht aus Liberation:

"STELLEN SIE KEINE INDISKRETEN FRAGEN !"

Die "FANE"(Nationales und europäisches Aktionsbündnis) wurde per Ministerialdekret am 3.September aufgelöst. Ohne effektive Beweise für die ihr angelasteten Attentate vorlegen zu können,

Nationalistes Europeens". Hier ist unser neuer Präsident."
Henry-Robert Petit, als Präsident der FNE? Ganz stolz wird er mir vorgestellt. Vor dem Krieg war er Präsident der antijüdischen Bewegung. Anschließend Mitarbeiter von Darquier de Pellepoix, dem Beauftragten für jüdische Angelegenheiten während der Besetzung Frankreichs. Außerdem leitete er während des Krieges eine Zeitung, den "Pilori".
Der Alte hat an Virilität und alten Gewohnheiten noch nichts verloren. In den folgenden Stunden unseres Zusammenseins wird er versuchen, das Interview in ein Verhör meinerseits umzufunktionieren.
Mir gegenüber sitzt noch eine junge Eurasierin,sehr nervös und ununterbrochen am Sprechen; neben ihr ein Boxerface, das schon viele Wettkämpfe verloren haben muß. Er blickt sehr entschlossen drein. Die anderen Faschisten bleiben stehen, einige hinter meinem Rücken, was mir sehr unangenehm ist. Sie sind alle ungefähr um die 20, mit dem klassischen Gesichtsausdruck junger Faschisten. Aber irgendwie wirken sie mehr 'prolo' als die Konkurrenz von der PFN (Partei der neuen Kraft) oder die von der 'Nationalen Front' von Le Pen. Der eine von ihnen ist ein Arbeiter von Billancourt (Renault), dann ein Student in Buchhaltung und Rechnungswesen, Angestellte...

Zustimmendes Nicken in der Runde. Das Boxerface mischt sich ein: "Sagt mir, wie ich Sternberg loswerden kann?"
Erneutes Lachen.
"Sternberg ist der Chef von dem Nachtclub in Macon,der mich als Leibwächter angestellt hat. Ich habe ihm gesagt,daß ich keine Juden leiden kann. Sie sind von der schlimmsten Sorte. Sie leben auf dem Rücken der Franzosen. Sternberg hat mich dann angezeigt, wegen meiner Drohungen und wegen Tragens verbotener Waffen."
Ein weiterer Ankömmling unterbricht seine Ausführungen. Ich schüttele einem Weißhaarigen die Hand, der sich über meine Anwesenheit wundert.
"Ich bin von der Zeitung 'Liberation' ... Annette Levy ..."
"Ah ?"

"DIE JUDEN SIND IN FRANKREICH NICHT ZUHAUSE"

Da ist es raus. "Sie sind Französin?" fragt man mich.
"Ja!"
"Falsch, Sie haben eine doppelte Nationalität. Zuerst sind Sie Israelin, dann erst Französin." Sie sind nicht alle dieser Meinung.
"Nein, sie ist keine Französin, sie ist Israelin, das ist alles."
"Pech für Sie, ich bin Französin und das

goge – erklärt mir: "Ich habe mit Juden diskutiert. Nun gut, sie halten sich für das auserwählte Volk! Seit dem 'Meeting des 24 heures pour Israel' (Demo: 24 Stunden für Israel) gründen sie Selbstverteidigungsorganisationen..., sie fühlen sich bedroht. Sie sind sich darüber klar, daß die Franzosen die Nase von ihnen voll haben. Sie wissen, daß wir die Gefahr für sie sind."
"Sie haben ja wohl recht, sich bedroht zu fühlen."
"Ah, ganz genau!" antwortet der Chor.
"Keine Frage! Wir werden sie nicht einfach machen lassen." Die Beweise werden sofort nachgeschoben.
"Die Juden kontrollieren die Macht. Ich wurde nur deswegen verurteilt, weil alle Richter Juden sind. Selbst die politischen Parteien haben sie infiltriert. Schauen Sie, in der 'Nationalen Front' von Le Pen, da ist sogar der Generalsekretär Stirbois ein Jude."
"Und wenn ein Jude in die FANE eintreten wollte?"
Sie regen sich auf: "Das wäre eine Infiltration. Aber bis jetzt hat auch noch keiner gefragt." Gelächter.

"Sie wollen Gewalt. Sie wollen den Krieg zwischen West- und Osteuropa und suchen die Unterstützung der Chinesen. Nur der Nationalsozialismus kann unsere Freiheit bewahren !"

der Armee einen Schwarzen kennengelernt, schwarz wie Kohle, und er hat mir gesagt, er sei Bretone. Das ist genau das gleiche. Damit können Sie doch Ihre Herkunft nicht leugnen".

Weil die Bilder ihre Wirkung nicht verfehlen, meldet sich ein anderer zu Wort: "Die Franzosen sind nicht länger die Herren in ihrem eigenen Land. Kein Frankreich mehr von Dakar nach Tamanrasset, sondern – Algerien! Die Juden wissen, daß sich die Franzosen ihrer Lage bewußt werden ... Die Juden sind ja nicht blöd!" (Lachen im Hintergrund) "Sie glauben nicht, daß wir zu beengt leben?" – Was für ein Rassist! Er macht mir Angst.

"Nehmen wir an, ich lasse meinen Namen ändern ..."

"Das macht überhaupt nichts, das ist als ob die FANE ihren Namen ändert". An dieser Stelle Gelächter.
"Sie können sich nicht ändern, Ihre Gene austauschen, Ihre Eltern, Sie sind eine andere Rasse".

"Die man woran erkennt?"

Was habe ich nur gerade gesagt. Ich werde gemustert: "Sie haben schon mal das Profil". (Gelächter) – "Ihre blonden Haare, Ihre blauen Augen könnten täuschen, aber die Juden erkennt man". – "Sie ha-

in der Hand, die mir leicht zittert. Angst.

"Ach ja, an der Beschneidung auch, das ist ein gutes Erkennungsmerkmal" – "Ja, aber, die Araber sind doch auch beschnitten". – "Das macht nichts, ich stecke Juden und Araber sowieso in den gleichen Sack". – "Einen Sack, der den ganzen Mittelmeerraum umfaßt?" – "Einen Sack mit schmutziger Wäsche, Abfall"! Sie werden ungehalten, ich auch.

"ICH BIN ARIER"

Ich wende mich erregt an Fredriksen: "Sagen Sie mal, seit wieviel Generationen sind Sie eigentlich in Frankreich?" – "Ich bin Norweger. Aber das ist Europa. Ich bin Arier". – "Und Sie", sage ich zu dem jungen Asiaten. – "Ich bin Asiate und bei mir zuhause liebt man die Juden nicht. Wir haben sie daran gehindert, sich bei uns anzusiedeln". – "Aber bei diesem rassischen System, sind wir da nicht im gleichen Boot?" – "Vielleicht, aber Sie wären die erste, die über Bord geht!"

Hinter mir höre ich immer mehr Unruhe. "Man soll ihnen doch das Maul stopfen und ... (Geräusch einer Rasierklinge). "Sie werden nach Israel gehen müssen. Wissen Sie, wie die Leute begreifen? Wenn man Ihnen einen Arschtritt versetzt. Wir haben keine Armee mehr nötig, um jemanden begreiflich zu machen. Es genügt ein Ent-

chen, wie ich aus dieser gefährlichen Situation wieder herauskommen kann, bevor ich herausgeworfen werde.

"Sie kommen aus dem Orient!" – Mit den blonden Haaren, die ich habe?!

Fredriksen benutzt eine kurze Pause im Wortwechsel, um einzugreifen: "Sie glauben, daß Sie bei der Liberation angestellt worden wären, wenn Sie keine Jüdin wären?" – "Was?" – "Viele französischen Journalisten sind arbeitslos, warum hat Sie dann Liberation angestellt. Doch deshalb, weil Ihre Gemeinde Druck gemacht hat!" – "Sie glauben sich sehr intelligent!" – "Man hätte Sie sofort hinauswerfen sollen". – "Wo? Aus dem Büro oder aus Frankreich?" – "Aus beiden!"

Ich erhebe mich ohne Hast. Die Truppen von Fredriksen haben sich nicht mehr in der Gewalt. Ich durchquere das erste Zimmer, wo eine Gruppe mit Stöcken herum fuchtelt...

Ich steige die Treppe herab, möglichst ohne zu laufen.

Kontakt: Anette Levy-Villard, c/o Liberation, 32 rue de Lorraine, F-75019 Paris, Tel.00331/ 202-9060

Aber wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, stellen Sie keine indiskreten Fragen!"

Ein erster "guter Rat". Aber ich habe keine Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn schon öffnet sich die gepanzerte Tür und mir gegenüber steht Marc Fredriksen, geboren 1936, Bankangestellter. Er scheint überrascht, bittet mich aber einzutreten.

Ich komme in zwei winzige Zimmerchen. Im Gegensatz zu dem, was man mir erzählt hat, sehe ich weder Embleme noch Helme oder neo-nazistische Uniformen: ein Politbüro wie viele andere auch, an der Wand halt faschistische Plakate. Ich durchquere das erste Zimmer unter den sarkastischen Blicken eines halben Dutzend junger Typen mit Tennisschuhen und ganz kurzem Haarschnitt. Im zweiten Raum findet gerade eine Versammlung statt.

"EIN LEICHT SCHWACHSINNIGER SOHN..."

"Sie kommt von Liberation", verkündet Fredriksen. Ich setze mich. Zu meiner Linken sitzt eine eigentümliche Familie: ein leicht schwachsinniger Sohn, der Vater mit völlig verquerter Statur und deformiertem Mund, die Mutter vertrocknet und aggressiv. Ich erkenne den 80Jährigen: Henry-Robert Petit.

"Die FANE ist tot. Es lebe die "Faiscaux

Die Moral der Truppe ist ausgezeichnet. Sie lachen über das letzte Attentat in Lyon, dessen Urheberschaft die FANE telephonisch reklamiert hat.

"Glauben Sie etwa, wir signieren unsere Attentate derart, daß wir auch noch selbst Vorwände für unser Verbot liefern? In Lyon war ich nicht dabei,bei Daniel Hechter auch nicht. Ich wußte nicht einmal, daß das ein Jude ist", beginnt Fredriksen seine Erzählung. Der Tonfall kommt an. Das Boxerface amüsiert sich. "Wenn wir in allen jüdischen Geschäften zündeln würden, das wäre ein zweites 'Paris-brule-t-il' ("Brennt Paris ?")".

Lautstarkes Lachen hinter mir. Ich höre Bemerkungen wie: "Das wäre nicht schlecht!"–"Das gäbe eine schöne Fakkelei!"

Fredriksen gibt sich sehr politisch und versucht zu präzisieren: 'Wir verbreiten unsere Ideen mit allen möglichen gewaltfreien Mitteln. Die Gewalt ist legitim, aber in der gegenwärtigen Situation würde uns das nur schaden." Schließlich aber...: "Die Algerier haben die Bomben sehr klug genutzt, um die Europäer rauszuschmeißen, wenn wir in Europa also dieselben Mittel benutzen, damit die Araber sich verpissen, dann sollte man sich nicht wundern."(Neben den Juden will er also auch die Araber rausschmeißen, wir sind schließlich in einem Araberviertel –d.Setzer).

seit Generationen."

Wie konnte ich aber nur so unvorsichtig sein? Langsam kommen sie in Fahrt.

"Die Juden sind in Frankreich nicht zu Hause. Sie leben in einem geschlossenen Ghetto, unter sich. Juden, man hat euch ein Land gegeben, profitiert davon, bevor es zu spät ist..." Das Gekicher hinter meinem Rücken nimmt zu.

"Zu spät?"

"Ja, bevor Israel zerstört ist!" Schallendes Gelächter rundherum.

"Was haben Sie gegen die Juden?"frage ich mit betont cooler Journalistenstimme. Die Antwort kommt sofort:

"Die Juden arbeiten gegen Frankreich. Sie sind eine Mafia. Alle jüdischen Händler sind sich beispielsweise einig, daß man von der Krise profitieren muß. Ihre Preise steigen schneller, als die von französischen Händlern, sie sind mächtiger und können ihre Preise diktieren."

Jeder erzählt mir von einem jüdischen 'Patron', mit dem er irgendwann in seinem Leben zu tun hatte und der der letzte Dreck gewesen war.

"Sie sind ein Staat im Staat", wiederholt die Frau zu meiner Linken...Die Jünglinge murmeln irgendwelche Drohungen.

Fredriksen – immer noch ganz Päda-

"ABER WENN ICH IN FRANKREICH BLEIBEN WILL ?"

In dem Wortschwall läßt sich immer wieder die Stimme von Henry-Robert Petit vernehmen. "In welches Land wollen Sie denn gehen?" – "Wieso denn das? Ich bleibe in Frankreich". Aufgebracht macht er weiter: "Ich habe Ihnen eine Frage gestellt, antworten Sie mir!" – "Ja, antworten Sie, " höre ich es von allen Seiten: "Israel? Die USA?" – Ich bestehe darauf: "Und wenn ich hierbleiben will?"

Fredriksen belehrt mich: "Man wird Ihnen ein Minderheitenstatut einräumen, je nach Herkunft. Ein Ausländer hat nicht die gleichen Rechte wie ein Franzose, das ist normal. Sie bekommen einen Stempel in Ihren Paß:'Visum gültig für drei Monate' und Arbeitsverbot. Wenn ich nach Israel fahre, ist das genauso, ich bekomme ein Touristenvisum .. Kein Zweifel, daß die Ausländer den Franzosen den Arbeitsplatz wegnehmen".

"Aber ich bin in Frankreich geboren", antworte ich.

"Und wenn Sie in einem Flugzeug geboren wären, dann wären Sie jetzt Flugpersonal?" – Der Dummkopf bringt mit seinem "Witz" die ganze Mannschaft zum Lachen. Und dann weiter: "Ich habe in

"Früher haben die Faschisten das Innenministerium besetzt. Heute besetzt das Innenministerium das ganze Land."– Der Croissant-Prozeß mit 'Ordnungskräften', Paris 1976 (Foto: Eckhard Supp.)

ben einen gewölbten Rücken, die Schultern darin eingeschlossen" – "Die Art zu gehen, die Füße gespreizt" – "Ich kann die Juden am Geruch erkennen".

Dann nimmt sich wieder der alte Petit das Wort. Es hört sich wie ein Urteil an: "Die jüdischen Frauen haben um ihre Brustwarzen einen braunen Vorhof, während die weißen Frauen dort rosa sind". Sie fahren fort, mich angestrengt zu fixieren. Ich fühle mich immer schlechter. Naßgeschwitzt, den Kugelschreiber verkrampft

schlossener, Kommandoaktionen, ein bißchen Sprengstoff". – "Sie können sich nicht auf die Nation berufen, Sie glauben sich etwas besseres!" Der Ideologe Petit greift in die Geschichte: "Frankreich hat die Juden 1300 mal von seinem Territorium verbannt. Wenn sie so oft herausgeworfen worden sind, gibt es wohl Gründe dazu." – "Und Sie, wo sind Sie ausgewiesen worden" fragt mich einer aus dieser erregten Umgebung.

Ich beginne mir allmählich Sorgen zu ma-

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

ID Nr. 354

bez. bis ID Nr. Exempl.

D 1870 C

Informationsdienst
Postfach 900 343

6000 Frankfurt 90

INHALTSVERZEICHNIS

HERAUSGEBER

Frankfurter Informationsdienst e. V.
Hamburger Allee 45
6 000 Frankfurt 90
Tel.: 0611 / 70 43 52
ID - Bilderdienst: 0611 / 70 20 96

Redaktionsschluß: Mittwoch, 16.00 Uhr

Verantwortlicher Redakteur:
Klaus Günther Berger

Ich will unbedingt Euer Blatt haben. Das Geld habe ich eingezahlt auf Euer Postscheckkonto Frankfurt 52 52 28 - 602

Name ....
Straße ....
Wohnort ....

frankfurter informationsdienst postfach 900 343, 6000 frankfurt 90, hamburger allee 45 tel. 0611/70 43 52, postscheckkonto frankfurt 52 52 28-602

☐ Probeexemplar
☐ Patenabo für Gefangene
☐ Neuabo

12 Hefte für DM 30,-
24 Hefte für DM 60,-
48 Hefte für DM 120,-

- betr.: KNAST –

Die Bilder zu dem Aufruf wurden von dpa, die Druckkosten für die entsprechenden Seiten vom Druckladen gespendet.

**stı
was
alle uı
sichen
sten. Abe
'prolo' als
PFN (Partei
von der 'Nation
Der eine von ihne
Billancourt (Renault
in Buchhaltung und
Angestellte...**